Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Samstag, 1. Juli 1944 | Nummer 152

Große Materialschlacht südwestlich Caen

Die Umfassungsvorstöße kosten Montgomery ungewöhnlich hohe Opfer — Deutscher Gegenangriff im Gang

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 1. Juli. **Im südlichen Teil der Invasionsfront sind die Engländer zu einem Großangriff gegen Caen angetreten, dessen Anstrengungen als gewaltig bezeichnet werden. Caen sieht der Feind als Schlüsselpunkt seiner künftigen Operationen an und sicherlich soll die in der Seinebucht schwimmende starke Invasionsflotte erst dann in Aktion treten, wenn Caen genommen ist. Ein starker deutscher Flankenstoß hat jedoch dem Feinde einen Teil seines Geländegewinnes wieder entrissen und ihm so starke Verluste beigebracht, daß die englische Truppenführung hierdurch wahrscheinlich erneut vor die Notwendigkeit gestellt wird, Verstärkungen und Umgruppierungen vornehmen zu müssen. Um Caen tobt eine Materialschlacht größten Ausmaßes.**

„Der Alpdruck von Caen", so bezeichnet ein spanischer Militärkritiker die Schlacht, die seit 24 Tagen das Städtchen an der Orne-Mündung umtobt und nach dem deutschen Abwehrerfolg die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Seit den ersten Augenblicken der Landung taucht der Name von Caen beständig in den alliierten Kommuniques auf: „Britische Fallschirmjäger besetzten Positionen in der Nähe von Caen" — „Landungstruppen stoßen von der Orne-Mündung auf Caen zu" — „Nach der Besetzung von Bayeux steht den alliierten Truppen der Weg nach Caen offen" — „Montgomery versucht Caen zu umgehen" — „Offensive südöstlich von Caen, um die deutschen Linien zu durchbrechen", lauteten die Schlagzeilen aus dem Hauptquartier Eisenhowers, und noch immer befindet sich der Ort in deutscher Hand. Sein Name müsse Montgomery im Ohr klingen wie einer jener hartnäckigen Hornisse, die den Menschen nicht zum Schlafen kommen läßt. Die Opfer, die Montgomery für die Eroberung dieses kleinen Fleckens bringt, seien alarmierend und erinnerten lebhaft an die Schlachten aus dem ersten Weltkrieg, wo für den Gewinn eines Erdstreifens von nur wenigen Kilometern Divisionen verloren und Millionen Schüsse abgegeben wurden. Der alliierte Heeresbericht spreche beispielsweise von der „Vergrößerung des Brückenkopfes über den Odon und von dem Eindringen einiger Patrouillen in ein Wäldchen südlich des Dorfes Cheux". Welche Bedeutung könne man einem solchen unbedeutenden Ereignis zumessen?

„Wir glauben nicht", so schreibt „Informaciones", daß der Fluß Odon in die Geschichte eingehen wird wie der Rubikon, der eine historische Epoche markiert. Es ist eine glatte Uebertreibung, überhaupt von einem „Brückenkopf am Odon" zu sprechen, denn dieser Fluß ist ein Wässerchen, das ein Kind mit einem Stab überspringt. Die Eroberung von Caen sei völlig nebensächlich.

Die erfahrensten englisch-amerikanischen Kriegsberichterstatter sprechen nach den Erfahrungen bei Caen mit großem Respekt von den deutschen Panzern, die u. a. nach dem Urteil Liddel Harts und Alexander Cliffords in einem direkten Duell den englisch-amerikanischen immer noch überlegen sind. Vor allem der „Panther"-Typ werde als ausgezeichnet geschildert. Er sei sogar noch besser als der vielgenannte „Tiger"-Tank.

Die Amerikaner bemühen sich nunmehr auch den Nordwestzipfel der Cherbourg-Halbinsel einzunehmen, der von einer kleinen Schar entschlossener deutscher Soldaten unter der Führung des Oberstleutnants Keil erfolgreich verteidigt wird. Hier kämpfen in der Tat nur noch wenige deutsche Stützpunkte, die aber dennoch das gesamte Cherbourg-Unternehmen des Feindes nunmehr über den 23. Tag hinauszögerten. Man kann sich vorstellen, daß die feindliche Truppenführung, die mit der Einnahme von Cherbourg spätestens am 9. Juni gerechnet hatte, mit ihren gesamten Operationsplänen hierdurch in Unordnung gerät.

Fortsetzung auf Seite 2

USA brechen mit Finnland

Stockholm, 1. Juli. Das USA.-Außenministerium teilte gestern den Abbruch der Beziehungen zu Finnland mit — dieser Schritt schließt sich würdig der vor einiger Zeit erfolgten Ausweisung des finnischen Gesandten aus den USA. an, der unter Umständen, die für das finnische Volk beleidigend waren, die Vereinigten Staaten verlassen mußte. Der jetzt erfolgte Abbruch der Beziehungen ist als eine erneute Hilfestellung Roosevelts für den Bolschewismus zu bewerten.

Umstürmte Fronten

Von Dr. Friedrich Schultz

Nach langen Monaten trügerischer Ruhe haben sich in den letzten Wochen die Ereignisse an der Westfront des Kontinents nahezu überstürzt, und der Krieg, der in den schwelenden Brand flüchtiger Vorpostengefechte auf See zurückgesunken schien und nur im Luft- und Bombenkrieg seine Unerbittlichkeit dokumentierte, hat sich erneut zu gigantischer Waffenauseinandersetzung erhoben. Seit dem Augenblick, da die Invasion im Westen Wirklichkeit wurde, und erst recht seit dem Tage, an dem der Wehrmachtbericht zum erstenmal den Einsatz einer neuen Waffe gegen London und Südengland bekanntgab, ist der Blick nach dem Westen gebannt, als müsse die ersehnte Entscheidung nun endlich in den greifbaren Zeitraum zählbarer Tage fallen.

Und doch ist es gerade in der neuen Phase des Krieges, in die wir seit dem 6. Juni eingetreten sind, für uns besonders notwendig, einen Schritt zurückzutreten und das gewaltige Geschehen dieses Ringens, dessen neue Brände von den Marianen bis zu den Küsten der Normandie flammen, in seinem großen Zusammenhang zu umfassen. Nur so können wir das richtige Blickfeld gewinnen, um die Ereignisse im Westen und Osten und die sich daraus ergebende Folgerung für uns richtig zu erfassen.

Als vier Jahre zuvor Churchill das britische Landungskorps aus dem Zusammenbruch Frankreichs nicht ohne bittere Opfer herausriß und sich die Ruhe des Waffenstillstandes auf das Land gesenkt hatte, dessen Eroberung im vorigen Weltkrieg zweifellos die Entscheidung bedeutet hätte, als sich der Waffenlärm in die Wüste Nordafrikas verlagerte und an seiner Flanke das französische Kolonialreich als ein Faktor schwer zu berechnender politischer und militärischer Größen bestehen blieb, ließ sich immer deutlicher die Tatsache erkennen, daß der Krieg, der 25 Jahre zuvor trotz des amerikanischen Hinübergreifens über den Atlantik noch eine europäische Angelegenheit geblieben war, diesmal jede räumliche Grenze zu sprengen und sich zu einer globalen Auseinandersetzung zu verdichten begann. Diese Entwicklung, die mit dem Eintritt der beiden großen überseeischen Machtzentren Japan und USA. in den Krieg sich vollendete, hob den Kontinent, den der deutsche Soldat im Westen wie im Süden und Norden stürmend und kämpfend befriedet hatte, aus der scheinbaren Geborgenheit unter dem Schutz der deutschen Waffen und stellte ihn handelnd und tragend in die großen Zusammenhänge der weltpolitischen Auseinandersetzung.

Alle Hoffnungen, die von den jüdischen Emigranten genährt waren, als sei die starke Macht des Dritten Reiches in Wahrheit nur ein Koloß auf tönernen Füßen, erwiesen sich als trügerisch. Nicht nur als Waffenträger war der deutsche Soldat der beste, sondern aus einer neuen Weltanschauung heraus, die seinem Kämpfen und Sterben lebendigen Inhalt gab. Wollte man gegen diesen deutschen Soldaten mit Aussicht auf Erfolg erneut antreten, so galt es, ein Mittel zu finden, seine Ueberlegenheit auszugleichen. Zwei Kräfte sollten dieses Ziel erreichen: die Masse und die Technik. Es wäre in dieser Stunde widersinnig, wollte man an der Tatsache vorbeigehen, daß man im feindlichen Lager planmäßig und mit größter Energie daran gearbeitet hat, diese beiden Kräfte zu organisieren und sie erst dann mit gesammelter Wucht wirksam werden zu lassen, wenn das Rechenexempel mit mathematischer Sicherheit aufgehen zu müssen schien. Wir haben diese Taktik bereits in dem Afrikafeldzug Montgomerys zum erstenmal sich abzeichnen sehen und diesem ersten Versuch folgte die ungeheure Luftoffensive gegen das Reich. Allein, was gegen das zahlenmäßig schwache deutsche Afrikakorps möglich war, führte gegenüber dem Reich selbst nicht zum Erfolg. Im Gegenteil: der Terror des Bombenkrieges weckte — so wie er jede betroffene Stadt zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschweißte — ungeheure Kräfte an Leistung und Haltung, die, weitab von der kämpfenden Front, vielfach noch geschlummert hatten, oder von den bitteren Erkenntnissen des totalen Krieges erst geboren wurden. Man hat in der westlichen Hemisphäre lange genug gehofft, das Ziel der Vernichtung Deutschlands auf dem Wege des Luftkrieges zu erreichen, und die Tatsache, daß diese Hoffnung scheiterte und die Angloamerikaner sich nunmehr zu dem opfervollen Waffengang nach Frankreich entschließen mußten, ist ein Beweis mehr für die Wahrheit des Wortes, daß kein Volk verloren ist, das sich nicht selbst aufgibt.

Daß man von der ersten Rechnung abgehen mußte und sich zu dem blutigen Opfer gezwungen sah, ist nicht nur ein Beweis dafür, wie stark man sich in der deutschen Widerstandskraft getäuscht hat, sondern auch daß es im Lager unserer Feinde an einem wichtigen Faktor zu mangeln beginnt: der Zeit. Der autoritäre Staat ist gegen Wirkungen von dieser Seite her unempfindlicher als der demokratisch-kapitalistische. Wo Staatsmeinung und Staatshaltung abhängen von den Interessen des Geldes, vom Ausgang der Wahlen und daneben von vielfachen, im Augenblick vielleicht noch unsichtbaren Strömungen, ist die Fortsetzung eines einmal eingeschlagenen Weges keineswegs in dem Umfange sichergestellt, wie ihn die Auseinandersetzung mit einem Gegner wie dem deutschen Volke verlangt. Auf diesem Hintergrunde wird der gegnerische Feldzugsplan klar: das Jahr 1944 soll und muß die Entscheidung bringen und alle Kräfte an Menschen und Material werden dazu in den Kampf geworfen. Flammende Fronten im Osten, Westen und Süden, ein gigantischer Ansturm von Massen und Material. Das ist die Lage, mit der sich das deutsche Volk im Sommer 1944 auseinandersetzen muß.

So unendlich nämlich die Möglichkeiten sind, die gerade der Krieg der Technik eröffnet, so sind wir doch bei manchen Dingen an Grenzen angekommen, die man als endgültig ansehen kann. Deshalb geht es auf vielen Gebieten weniger darum, bereits Vorhandenes weiterzuentwickeln, vielmehr kann eine Befreiung aus dem Verstricktsein in die Massenmaterie nur über den Weg absolut neuer Dinge führen. Und dieser Weg ist vom deutschen Rüstungsschaffen entschlossen beschritten worden und hat zu Ergebnissen geführt, deren erste Zeugen wir im Werfer und in der „V 1" vorliegen haben. Freilich: Erfindungen lassen sich nicht aus dem Boden stampfen, und es ist ein langer Weg von der Idee des Erfinders bis zur serienweisen Produktion eines neuen Kriegsmittels. Diese Dinge wollen ihre Zeit haben und so ist der Weg des absolut Neuen mit dem Werfer und der „V 1" gewiß nicht zu Ende, sondern eben der Anfang einer Revolutionierung in der gesamten Technik des Krieges. Wir stehen also vor der Notwendigkeit, einen Engpaß zu durchmessen, bis weitere Entwicklungen greifbar werden.

Der Raum, den sich der deutsche Soldat vorwärtsstürmend erkämpfte, steht ihm als das Glacis zur Verfügung, von dem aus er den Generalsturm der anderen Seite in der Form bestehen kann, die heute das Ziel ist: den Feind in zermürbender Verstrickung festzuhalten und ihm keine Möglichkeit zu operativer Entfaltung gegen den Kern des Reiches zu geben. Im Rahmen dieses Gesamtzieles ist der Verzicht auf Städte und Punkte der Zoll, den wir zahlen müssen — um so mehr, als wir nunmehr doch gelernt haben, die Kampf- und Massenkraft des Gegners ihrem richtigen Umfang entsprechend in unsere Planung einzusetzen.

„V 1" revolutioniert das gesamte Luftfahrtwesen

Londoner Blatt stellt fest: Kein vernünftiger Engländer unterschätzt die neue Waffe

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 1. Juli. Der Einsatz der „V 1"-Waffe gegen London bezeichnete der Wehrmachtbericht gestern erstmals mit „schwerem Vergeltungsfeuer". Dieser Ausdruck entstammt den Stellungskämpfen des Weltkrieges und ist im jetzigen Kriege wohl noch niemals gebraucht worden. Damals wurde Vergeltungsfeuer geschossen, wenn ein plötzlicher Artillerieüberfall überraschend eingesetzt hatte oder wenn einer feindlichen Stoßgruppe ein Einbruch geglückt war. Heute ist unter diesem Ausdruck ein Teil jener Vergeltung zu verstehen, unter der Südengland zurzeit und in der nächsten Zukunft liegt, weil der Terrorkrieg gegen die deutschen Städte eine solche, den Engländern allein verständliche Sprache erheischt. Das Vergeltungsfeuer der „V 1" wird wiederum als schwer bezeichnet, so daß anzunehmen ist, daß die seit nunmehr drei Tagen anhaltende Verschärfung des Einsatzes unserer neuen Waffe weiter anhält.

Selbst die „Times" spricht von beständig sich verschärfenden „V 1"-Angriffen auf Südengland. Viele seien durch die Explosion einer einzigen Bombe verschüttet worden. Dem gleichen Blatt zufolge explodierte in einer Ortschaft in Cambridgeshire ein Munitionszug und richtete derartige Verheerungen an, daß mit einem Schlage 500 Personen obdachlos wurden. Die beiden Gaswerke des Ortes wurden zerstört. Zwischenfälle ähnlicher Art mit verheerenden Wirkungen sind seit dem Einsetzen der „V 1"-Waffe an der Tagesordnung. In der „News Chronicle" bemerkt Vernon Bartlett, kein vernünftiger Mensch in England unterschätze die neue deutsche Waffe. Ebensowenig dürfe verkannt werden, daß die Deutschen auch noch über einige weitere Geheimwaffen verfügten, die noch wirksamer seien, und die eines Tages einsetzten.

Der britische Rundfunk behält sich vor, seine Sendungen ohne vorherige Ankündigung nach Belieben zu unterbrechen, „um dem Feind Informationen vorzuenthalten". Auch das Zeitzeichen, das bisher durch Big-Ben gegeben wurde, wird in Zukunft in gleicher Form durch eine Schallplatte wiederholt werden.

In einer Stellungnahme zu „V 1" in der „Montreal Gazette" meinte der kanadische Munitionsminister Howe, es sei durchaus möglich, daß sie das gesamte Luftfahrtwesen revolutioniere. Sie leite vielleicht den Tag ein, an dem die alliierten Luftflotten von heute als überholt und veraltet verschrottet werden könnten, denn die Technik, den Luftraum zu überwinden, sei damit auf eine neue Grundlage gestellt worden.

Der bekannte Sprengstoff-Fachmann Dr. Alfred Stettbacher schreibt über die geflügelte Bombe in der „Neuen Zürcher Zeitung": „Zweifellos stellt der deutsche Vergeltungsroboter ‚V 1' mit automatischer Steuerung und Raketenantrieb die überraschendste Leistung der bisherigen Kriegstechnik dar."

Spannung zwischen Argentinien und den USA

Der USA-Botschafter nach Washington zur Berichterstattung befohlen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

fh. **Madrid**, 1. Juli. Der USA.-Botschafter in Argentinien, Norman Armaur, ist nach Washington zur Berichterstattung gerufen worden. Diese Reise wird als neuer Höhepunkt der zwischen den USA. und Argentinien bestehenden Spannung bezeichnet.

Was haben die Vereinigten Staaten an Argentinien und seiner Politik nach dem am 26. Januar 1944 erfolgten Abbruch der Beziehungen zur Achse eigentlich noch auszusetzen? Nur ein Problem berührt dabei die Haltung Argentiniens gegenüber der Achse, und zwar das, daß die deutschen Diplomaten und Privatleute in Argentinien ebenso wie Italiener und Japaner sich ungehindert bewegen dürfen, während andere iberoamerikanische Staaten nach Abbruch der Beziehungen im Januar 1942 so weit gingen, Achsenangehörige in USA.-Konzentrationslager abzuliefern.

Die übrigen Gründe für die Verschnupftheit des Weißen Hauses sind ausschließlich „panamerikanischer Natur". Daß Argentinien von allem Anfang an die Revolutionsregierung in Bolivien anerkannt hat, dem nun nach einem sechsmonatigen Hin und Her erst die übrigen iberoamerikanischen Staaten gefolgt sind, war in den Augen Washingtons schon schlimm genug. Daß aber jetzt die ganze argentinische Presse diese Anerkennungen auch noch als einen argentinischen Sieg feiert, ist das Schlimmste, was man dem Weißen Haus antun konnte. Washington muß nach wie vor in Argentinien den einzigen ernst zu nehmenden außenpolitischen Gegenspieler, der ihm die führende Rolle in Ibero-Amerika streitig macht, sehen.

Wegen dieser und mancher anderer auf der gleichen Basis liegender Fragen muß Norman Armour nach Washington fliegen. Das Ergebnis wird verschärfter Druck der USA. auf Argentinien sein, für das es nur zwei Wege gibt: den der unbedingten Unterwerfung unter die Gebote des Weißen Hauses und der Wallstreet oder die Fortführung des bisherigen stillen Widerstandes.

Erfolg schwäbischer Grenadiere

Berlin, 30. Juni. Badische, schwäbische und Berliner Grenadiere führten an der Kandalaksha-Front nach sorgfältiger Vorbereitung und Feuerschlägen schwerer Infanteriewaffen ein Stoßtruppunternehmen durch. Sie stießen dabei auf einen Stützpunkt der Sowjets, in dem sich gerade eine Stoßgruppe zu einem Unternehmen zurecht machte. Bei dem nur einige Minuten dauernden Feuerkampf wurde die gesamte feindliche Besatzung bis auf einen Gefangenen vernichtet. Nach Sprengung von zwei sowjetischen Kampfbunkern erreichte der deutsche Stoßtrupp mit den Gefangenen und mit zwei eigenen Verwundeten wieder die eigenen Linien.

Verärgerung im Feindlager über Finnland

Durch das Abkommen über die deutsche Waffenhilfe die Front auch politisch geschlossen

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 1. Juli. Die jüngste deutsch-finnische Vereinbarung hat mit Recht in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Bei unseren Freunden rief sie tiefste Befriedigung hervor, bei unseren Feinden und deren sogenannten „neutralen" Anhängern Verärgerung bis zur Weißglut. Wenn sich auch die Waffenbrüderschaft des Deutschen Reiches mit dem tapferen Volk des Landes der tausend Seen besonders seit dem Selbständigwerden des finnischen Staates oft bewährt hat, wenn auch der wirtschaftliche und kulturelle Austausch zwischen den beiden Nationen recht fruchtbar war, so blieb doch politisch ein gewisser Abstand, der hier und da in Erscheinung trat. So zum Beispiel in den Tagen, da zwischen Helsinki und Moskau auf Betreiben der Sowjets Verhandlungen über einen Abbruch des Krieges aufgenommen wurden. Man darf annehmen, daß der Gedanke der Selbsterhaltung bei dem schon durch den Winterkrieg ziemlich ausgebluteten finnischen Volk den Wunsch nach Frieden besonders förderte. Aber gerade der Selbsterhaltungstrieb mußte es nun auch nach den unerhörten und erniedrigenden sowjetischen Waffenstillstandsforderungen wieder zur Weiterführung des Krieges zwingen.

Darüber hinaus aber dürfte sich die nicht nur von finnischer, sondern gleichermaßen europäischer Verantwortung erfüllte Regierung Linkomies auch durch andere Gesichtspunkte zu ihrer stärkeren Annäherung an Deutschland veranlaßt gesehen haben, vor allem durch die Erkenntnis von der Notwendigkeit bedingungslosen Einsatzes gegen den Bolschewismus als den satanischen Feind Europas. Sie beweist damit eine Verantwortung auch für die nordischen Länder, die deren Publizisten zu einem großen Teil vermissen lassen. So entstand auf Grund durchaus sachlicher politischer Erwägungen, an der aber auch die traditionellen freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden Völkern ihren Anteil haben, die neue politische Solidarität zwischen Deutschland und Finnland, die sicherlich noch ihre Früchte tragen wird. Die Front gegen das jüdisch-asiatische Hunnentum vom Mittelländischen bis zum Eismeer ist nun nicht nur militärisch, sondern auch politisch geschlossen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30 Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte der Feind seine gewaltigen Anstrengungen fort, um die Stadt Caen von ihren Versorgungslinien abzuschneiden und von Südwesten her zu nehmen. Unter stärkstem Einsatz von Artillerie und Luftwaffe konnte der Gegner seinen Einbruchsraum in erbitterten Kämpfen zunächst erweitern, bis ihn ein starker deutscher Gegenangriff in der Flanke traf und ihm einen großen Teil des gewonnenen Geländes wieder entriß. Zahlreiche Panzer des Feindes wurden vernichtet. Die Kämpfe dauern an. An der übrigen Front des Landekopfes scheiterten erneute, von starker Artillerie unterstützte Vorstöße des Gegners östlich der Orne und südwestlich Tilly, Nordöstlich St. Lo eingebrochene nordamerikanische Truppen wurden im Gegenangriff wieder geworfen. Im Kampfraum von Cherbourg trat der Feind auf breiter Front nunmehr auch gegen unsere Kampfgruppen auf der Nordwestspitze der Halbinsel zum Angriff an. Der Ansturm des weit überlegenen Gegners brach am Widerstand der tapferen Verteidiger unter Führung von Oberstleutnant Keil verlustreich zusammen. Seit 6. Juni wurden an der Invasionsfront über 900 feindliche Panzer abgeschossen. Beim Kampf im Raum von Cherbourg zeichnete sich der Kommandant eines Stützpunktes der Luftnachrichtentruppe, Oberleutnant Daimling, besonders aus. Marinebatterien der Kanalinseln nahmen wiederholt feindliche Kriegsschiffsverbände unter Feuer und zwangen sie zum Abdrehen. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschädigten unter der englischen Küste einen großen Tanker, der auf Strand gesetzt werden mußte. Das schwere Vergeltungsfeuer der „V 1" wird fortgesetzt.

An der italienischen Front wurde an der Küste des Ligurischen Meeres und im Abschnitt südwestlich und südöstlich Siena erbittert gekämpft. Der Gegner griff hier, unterstützt von starken Panzerkräften und unter Zusammenfassung seiner Artillerie, während des ganzen Tages an, konnte aber nur wenig Boden gewinnen. Beiderseits des Trasimenischen Sees setzte der Feind seine Durchbruchsversuche infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste, die ihn zu erneuten Umgruppierungen zwangen, gestern während des Tages nicht fort. Erst gegen Abend nahm er seine Angriffe wieder auf, die noch im Gange sind.

In der Mitte der Ostfront wird weiter erbittert gekämpft. Zwischen Sluzk und Bobruisk wurden feindliche Angriffsspitzen an einigen Stellen aufgefangen. Bei Borissow und südwestlich Polozk kam es zu heftigen Kämpfen mit feindlichen Angriffsgruppen. Schlachtfliegerverbände griffen wiederholt in die Erdkämpfe ein und zersprengten feindliche Infanterie- und Kraftwagenkolonnen. Südöstlich Polozk brachen auch gestern alle Angriffe der Bolschewisten blutig zusammen. Hier hat sich die norddeutsche 290. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Henke besonders ausgezeichnet. In Weißruthenien wurde ein Bandenunternehmen von Sicherungsverbänden des Heeres und der Polizei unter Führung des SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei von Gottberg erfolgreich beendet. In vierwöchigen Kämpfen wurden 342 Bandenlager und 986 Bunker zerstört. Die Bolschewisten hatten schwerste blutige Verluste. Außer 7700 Toten verloren sie 5300 Gefangene, zahlreiche Waffen und umfangreiche Lebensmittelvorräte wurden erbeutet. Im hohen Norden wiesen unsere Gebirgstruppen mehrere Angriffe der Bolschewisten ab.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Orte in Mitteldeutschland an. Besonders in Magdeburg und Wittenberg entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben im Raum von Wien. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden bei Tage und in der Nacht durch Luftverteidigungskräfte 34 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unterseeboote vernichteten drei Schiffe mit 13 000 BRT. und einen Bewacher. Im Kampf gegen die feindliche Seeüberwachung schossen sie zehn feindliche Flugzeuge ab.

---

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant zur See Eckehard Martinssen, der als Kommandant in einer Vorposten-Flottille südlich der Insel Jersey einen Zerstörer versenkte.

Flak schützt die Reisenden im Eisenbahnzug

Zugbegleitflak gegen feindliche Tieffflieger — Schon vor zwei Jahren in Frankreich

Die ersten Versuche zur Schaffung einer Eisenbahntransportschutzflak, wie heute der offizielle Name lautet, wurden vor ungefähr zwei Jahren in Nordfrankreich durchgeführt, wo seit anderthalb Jahren eine Reihe von Zügen durch die Flak geschützt werden. Später traf man auch im Osten die Zugbegleitflak und seit einiger Zeit gehört sie in weiten Gebieten Deutschlands zum normalen Bild vieler D-, Personen- und Güterzüge.

Das „Gespann", wie die beiden Zweizentimeter-Geschütze, die einen Zug im allgemeinen schützen, genannt werden, benötigt mehrere normale Güterwagen, von denen ein Teil als Gefechtsstand und Unterkunft für die Bedienungsmannschaften ausgebaut oder eben für die Lagerung von Munition und Gerät bestimmt ist. Zur Bedienung jedes Geschützes stehen ein Geschützführer und drei Mann zur Verfügung, so daß ein Eisenbahnzug im allgemeinen von acht Flaksoldaten geschützt wird.

An jedem Geschütz muß der Flugmelder während der Fahrt ständig und vor allem auch während des Aufenthaltes auf den Stationen den Himmel beobachten; denn die feindlichen Jäger kommen oftmals überraschend schnell. Neben dem Beobachter sitzt der K 1, wie er fachmännisch genannt wird, ständig im Richtsitz des schußfertigen Geschützes und unterstützt den Flugmelder in der Beobachtung des Himmels. Sofort nach dem Alarm sind auch die beiden anderen Männer am Geschütz, und in direktem Beschuß wird der Eisenbahnzug verteidigt.

Die Flaksoldaten leben ständig auf ihrem Waggon. Sie haben sich ihre Unterkunft auf dem Güterwagen nett eingerichtet. Sie besteht aus vier Schlafkojen, immer zwei übereinander, Spinde, einem Tisch mit Bänken zu beiden Seiten und einem Ofen.

Die Reisenden wissen und haben es oft erlebt, wie die Flaksoldaten für ihre Sicherheit gekämpft haben; besonders die vielen Abschüsse, die die Zugbegleitflak bereits aufzuweisen hat und die Fälle, in denen die feindlichen Jäger in die Flucht geschlagen wurden, haben zu einem Vertrauensverhältnis zwischen den Soldaten und den Reisenden, besonders auf den kleinen Provinzstrecken, geführt. Nach erfolgreicher Abwehr ließ es sich die Bevölkerung nicht nehmen, durch Ueberreichung von Liebesgaben ihren Dank für die geleistete Hilfe auszudrücken. Daß der Kampf gegen den Gegner in der Luft nicht leicht ist, zeigt neben der Tatsache, daß das feindliche Flugzeug als Angreifer das Ueberraschungsmoment auf seiner Seite hat, der Vergleich der Kampfkraft der feindlichen Jäger zur Flak. Eine „Thunderbolt" oder „Mustang" hat mindestens acht Waffen, zumeist überschwere MG. Teilweise ist die gegnerische Jagdmaschine, wie beispielsweise die zweimotorige „Lightning", auch noch mit Kanonen ausgerüstet. Auf der anderen Seite ist aber eine Flugmaschine gegen feindlichen Beschuß sehr viel empfindlicher als eine Flakbatterie, die von der Luft aus mit Bordwaffen schwer niederzukämpfen ist.

Wenn es kürzlich der Bedienung eines Flakgeschützes gelungen ist, an einem Tage, ja sogar innerhalb weniger Minuten zwei angreifende feindliche Maschinen abzuschießen, so ist dies ein Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit unserer Zugbegleitflak. Der Richtschütze erhielt dabei bereits beim Angriff der ersten Maschine je einen Steckschuß im rechten Oberarm und in der rechten Brust. Außerdem wurde ihm der rechte Zeigefinger weggerissen. Und trotzdem blieb er solange im Sitz, bis er die beiden Maschinen heruntergeholt hatte. Im Laufe der Zeit hat sich eine gute Zusammenarbeit mit dem Lokführer günstig ausgewirkt. Die Lokführer, die zum mindesten in Nordwestdeutschland zum Teil schon mehrere Angriffe hinter sich haben, sind bereits sehr auf Draht, schauen selbständig nach feindlichen Jägern aus und lassen den Zug bei Gefahr sofort halten, damit die Flak aus einem festen, also unbeweglichen Stand, zuverlässiger schießen kann. Nur mit Hilfe von Sonderbekleidung durch Gesichtsmasken und im Sommer durch Sonnenbrillen, ist es möglich, sich gegen die ständige Zugluft und die Unbilden der Witterung zu schützen.

Kriegsberichter Paul Broszio

„Das kann noch lange dauern..."

Festlicher Empfang in Moskau. Molotow hat die ausländischen Diplomaten zu Gaste geladen. Man versteht sich im „Paradies der Proletarier" auf solche Feiern, bei denen die Tische schier brechen unter der Last der Speisen und Getränke, während

draußen die Massen in Hunger und Elend verkommen. Die jüdische Herrenschicht des Sowjetstaates gibt sich bei solchen Gelegenheiten ein Stelldichein mit den Vertretern der westlichen Demokratien, deren Schicksal ja gleichfalls von Juden bestimmt wird. Neben den erlesenen Toiletten der Damen glänzen die neuen Uniformen der bolschewistischen Generalität, die Orden und Abzeichen britischer und amerikanischer Offiziere. In solchem Milieu - so berichtet die amerikanische Zeitschrift „Time" - trifft ein amerikanischer Offizier den Sowjetmarschall Budjonny. Eine etwas angestaubte Größe zwar, aber immerhin ein Mann mit einem Namen, und so bittet der Amerikaner den Marschall um ein Autogramm. Budjonny, über diese Ansitte aus der Neuen Welt zunächst wenig erbaut, gibt schließlich seine Unterschrift, und der Yankee bedankt sich mit dem saloppen Zutrunk: „Auf Wiedersehen, das nächste Mal in Berlin!" Budjonny aber verbeugt sich ziemlich reserviert und antwortet: „Bis dahin kann es noch lange dauern . . ." Soweit der Bericht der „Time". Budjonny, man erinnert sich, war 1941 Befehlshaber der Sowjettruppen an der Südfront. Bis er nach einer ansehnlichen Reihe von Niederlagen abgehalftert wurde und nunmehr sich mit der Rolle eines Paradegenerals begnügen muß. Er hat die Kampfkraft des deutschen Soldaten kennengelernt. Die Amerikaner stehen erst am Anfang der gleichen Erfahrung. Aber viele von ihnen werden auf Grund ihrer Erlebnisse bei Cassino und Cherbourg schon heute der Skepsis des Sowjetmarschalls beistimmen: „Das kann noch lange dauern . . ."

Generaloberst Dollmann gestorben

Tagesbefehl des Führers

dnb. **Führerhauptquartier**, 30. Juni. Generaloberst Dollmann, Oberbefehlshaber einer Armee, ist plötzlich verstorben.

Der Führer erließ aus diesem Anlaß einen Tagesbefehl, in dem es heißt: „Am 27. Juni 1944 wurde Generaloberst Dollmann durch einen jähen Tod mitten aus seiner, im schweren Abwehrkampf stehenden tapferen Armee herausgerissen. Im Ringen um unser Großdeutsches Reich hat sich Generaloberst Dollmann auf allen Schlachtfeldern Frankreichs durch seine hervorragende Führung ausgezeichnet. Das von unseren Feinden als aussichtslos angesehene Wagnis, im Angriff über den Rhein die für unüberwindlich gehaltene Magginotlinie zu durchstoßen, hat Generaloberst Dollmann erfolgreich durchgeführt.

Durch die hervorragende Führung einer Armee an der Atlantikküste hat er mit die Voraussetzung für die Abwehr der Invasion geschaffen und im Abwehrkampf selbst die weitgesteckten Pläne des Feindes vereiteln helfen und damit das erste Ziel der Landung des Gegners zunichte gemacht. Aus diesem Ringen um unser Vaterland hat ihn ein jäher Tod herausgerissen. Das Heer senkt in stolzer Trauer vor dem Oberbefehlshaber einer tapferen Armee die Reichskriegsflagge. Adolf Hitler."

Ostschlacht auf 300 Kilometer Breite

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 1. Juli. Die Ostschlacht, die sich nunmehr über ein Kampfgebiet von etwa 300 Kilometer Breite und 150 Kilometer Tiefe erstreckt, ist zur Zeit noch immer unübersichtlich. Es hat den Anschein, als die Sowjets an den verschiedenen Stellen des Kampfgeländes, so bei Bobruisk, Sluzk, Borissow und Polozk, mit Panzerspitzen vordringen, während zwischen der deutschen Infanterie und den nachstoßenden Infanteriekräften des Feindes heftige Kämpfe entbrennen. Dann wieder werden feindliche Angriffsspitzen aufgefangen und zeitweilig abgeschnittene Nachschubverbindungen wieder freigekämpft. Die Ostschlacht ist damit aus dem Stadium der Frontalkämpfe herausgetreten und hat sich in zahlreiche Teilkampffelder aufgespalten, auf denen größere und kleinere Kampfeinheiten um Geländepunkte und Orte ringen.

Eichenlaub für Graf von Kageneck

dnb. **Führerhauptquartier**, 30. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Clemens Graf von Kageneck, Kommandeur einer schweren Panzerabteilung, als 513. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Graf von Kageneck, der 1913 in Berlin geboren wurde, gehörte zum schweren Panzerregiment des Oberstleutnants Bäke. Als sich die Kampfgruppe Bäke am 27. Januar bereitstellte, um südwestlich Pogrebischtsche den Ring um bereits nahezu eingeschlossene feindliche Kräfte zu vollenden, erkannte Graf von Kageneck, daß sich in der linken Flanke des Regiments eine starke sowjetische Panzergruppe versammelte. Ohne abzuwarten griff er die Sowjets entschlossen an und schaltete damit die Flankenbedrohung aus.

Große Materialschlacht südwestlich Caen

Fortsetzung von Seite 1

Der Schwerpunkt der Kämpfe lag wieder im Raum südwestlich Caen. Der hier seit vier Tagen laufende Großangriff der Briten mit dem Ziel, den Raum von Caen zu gewinnen, nahm noch an Wucht zu. Starkes feindliches Artilleriefeuer, das vor allem durch schwere Schiffsgeschütze stark verdichtet wurde, und rollende Luftangriffe unterstützten die fortgesetzt anstürmenden Infanterie- und Panzerverbände. Die bei Hottot und Juvigny angesetzten Angriffe scheiterten. Im Einbruchsraum am Odon-Bach suchte der Gegner nach Südwesten, Süden und Nordosten Boden zu gewinnen, die das Odon-Tal abwärts vordringenden Briten wurden bei Verson abgeschlagen, und ebenso brach der nach Süden gerichtete Durchbruchsversuch im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammen. Am Westrand der Einbruchsstelle tobten dagegen die Kämpfe lang unentschieden hin und her. Die Briten konnten sich hier zunächst des Ortes Gavrues sowie der Höhe bei Esquau bemächtigen. Sie vermochten aber den Vorteil nicht auszunutzen, da ihnen ein von der Luftwaffe gut unterstützter, bis in die Nacht dauernder deutscher Gegenangriff die Flanke aufriß.

Unter Abschuß von 38 Panzern gewannen unsere Truppen die Ortschaft Gavrues sowie die Höhen bei Esquau und Mondrainville zurück. Weitere Gegenstöße sind noch im Gange. Durch die neuen Abschüsse bei den Kämpfen südwestlich und nördlich Caen hat sich die Zahl der seit Invasionsbeginn an der Landfront vernichteten britischen und nordamerikanischen Panzer auf über 900 erhöht.

Oestlich der Orne scheiterten örtliche Angriffe der Briten. Vor der Orne-Mündung und in der Seinebucht liegt nach wie vor eine größere feindliche Landungsflotte. Sie wird durch ein Schlachtschiff, verschiedene Kreuzer sowie Monitore und Zerstörer gesichert. Künstlicher Nebel und diesiges Wetter beeinträchtigten die Sicht und die Bekämpfung dieser Schiffsansammlungen. Sicherungsverbände der Kriegsmarine schossen im Seegebiet des Kanals wieder einige angreifende Jagdbomber ab. Ein feindliches Geleit, das die Kanalenge von Dover passierte, wurde von Fernkampfbatterien der Kriegsmarine unter Feuer genommen. Nach mehreren Treffern nebelten sich die Schiffe ein. Nach letzten Aufklärermeldungen wurde ein großer Tanker schwer beschädigt. Er liegt auf Strand; Ladung und Schiff dürften für den Feind verloren sein.

Ueber 67 Millionen für das Rote Kreuz

Berlin, 30. Juni. Die am 4. Juni durchgeführte dritte Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 67 646 919 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 58 023 156,72 Mark aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 9 623 762,28 Mark, gleich 16,6 v. H. zu verzeichnen.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30 Uhr: Orgelkonzert (Werke von Joh. Seb. Bach). 9.00 bis 10.00 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.30 bis 11.00 Uhr: Die Kapelle Willy Steiner spielt. 11.05 bis 11.30 Uhr: Chor- und Spielmusik. 11.30 bis 12.30 Uhr: Bunte Melodien. 12.40 bis 14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 14.15 bis 15.00 Uhr: Kapelle Erich Börschel. 15.00 bis 15.30 Uhr: Albert Florath erzählt Märchen. 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik alter Meister. 16.00 bis 18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00 Uhr: Sinfonie Nr. 3 in Es-dur von Beethoven. 20.15 bis 22.00 Uhr: Ausschnitte aus beliebten Sendereihen. Deutschlandsender: 9.00 bis 10.00 Uhr: Frohe Klänge. 10.30 bis 11.00 Uhr: Vom großen Vaterland. 11.40 bis 12.30 Uhr: Schöne Musik zum Sonntag: Händel, Scarlatt, Mozart. 20.15 bis 21.00 Uhr: Liebeslieder und Serenaden von Hugo Wolf. 21.00 bis 22.00 Uhr: Abendkonzert mit Orchester- und Chormusik.

Montag. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.40 Uhr: Zum Hören und Behalten: Das deutsche Bismarckreich. 11.30 bis 11.40 Uhr: Der Frauenspiegel. 14.15 bis 15 Uhr: Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann. 15 bis 16 Uhr: Solistenmusik von Weber. 16 bis 17 Uhr: Bunte Musik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß". 20.15 bis 22 Uhr (auch Deutschlandsender): Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schubert-Lieder, Kammermusik von Schumann, Symphonie C-dur von Beethoven.

Der erste Fliegerangriff der Welt erregte riesiges Aufsehen

Masson, der erste Kriegsflieger — Panik auf einem Kreuzer — Matrosen sprangen aus Angst ins Meer

Dem Angebot eines amerikanischen Managers folgend, in den Vereinigten Staaten eine Reihe von Flugvorführungen zu veranstalten, begaben sich 1910 die französischen Flieger Paulhan und Masson mit zwei Flugzeugen nach Kalifornien und kündeten ihr Unternehmen in den Zeitungen mit dem üblichen Tamtam an. Bei ihrem ersten Auftreten hatten sich rund 100 000 Zuschauer eingefunden, die gespannt der Dinge harrten, die da kommen sollten. Aber im letzten Augenblick trat ein Zwischenfall ein. Auf Grund eines Patents der Brüder Wright, die übrigens Schüler Paulhans gewesen waren und viel von ihm gelernt hatten, wurden die Vorführungen Paulhans und Massons von der Behörde verboten. Die enttäuschten Menschenmassen gingen schimpfend und schreiend auseinander. Proteste der beiden Flieger nützten nichts, nur die Brüder Wright durften in den Vereinigten Staaten fliegen; dagegen war nichts zu machen. Während nun Paulhan kurz entschlossen nach Europa zurückkehrte, blieb Masson in Amerika, wo er bald eine entsprechende Beschäftigung fand. Damals war gerade wieder einmal im ewig unruhigen Mexiko eine blutige Revolution ausgebrochen. Masson stellte sich mit seinem Flugzeug den Rebellen zur Verfügung, um Erkundungs- und Kampfflüge auszuführen. Begeistert gingen diese auf seinen Vorschlag ein und nahmen ihn gegen eine hohe Löhnung in ihre Dienste. So wurde Masson der erste Kriegsflieger der Welt. Die bei seinen Angriffen benutzten Bomben waren allerdings recht primitiv, ihre Zusammensetzung zwingt uns heutzutage zu einem Lächeln. Sie bestanden aus alten, mit Bleistücken und Pulver gefüllten Kanalisationsröhren, die man nur nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten in dem Flugzeug so unterzubringen vermochte, daß es das Gleichgewicht und die Flugfähigkeit behielt.

Den ersten Luftangriff, der damals in der ganzen Welt riesiges Aufsehen erregte und von allen Zeitungen eingehend besprochen wurde, unternahm Masson auf regierungstreue Kriegsschiffe. Er schleuderte nach genauem Zielen die erste seiner primitiven Bomben mit der Hand. Aber da gerade in diesem Augenblick ein Wind sich erhob, verfehlte die Bombe ihr Ziel und fiel von den Kriegsschiffen entfernt in die See. Nunmehr ergriff Masson, der in 40 Meter Höhe über den Schiffen kreiste, die zweite Bombe und ließ sie fallen. Sie landete diesmal allerdings in unmittelbarer Nähe eines Kreuzers, richtete jedoch keinerlei Schaden an. Der einzige Erfolg dieser Bombardierung war der, daß auf dem Schiff eine Panik ausbrach und einige Matrosen aus Angst in die See sprangen, um sich in Sicherheit zu bringen. Andere richteten die Kanonen auf das Flugzeug, aber die Geschosse verfehlten sämtlich ihr Ziel, weil man in diesen Abwehrmaßnahmen keinerlei Erfahrung hatte. Der erste Fliegerangriff der Weltgeschichte verlief somit unblutig und fand auch keinerlei Wiederholung, er war aber Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen in der Presse der ganzen Welt. Vor allem wurde die Frage eingehend erörtert, ob ein in Gefangenschaft geratener Kriegsflieger als Soldat oder Spion zu behandeln sei. Die Auseinandersetzungen hierüber können uns heute lediglich ein Lächeln entlocken, da wir diesen Dingen längst entwachsen sind. — Masson, der erste Kriegsflieger der Welt, blieb bis 1915 in Amerika, wo er naturalisiert wurde. Dann trat er in das Luftgeschwader Lafayette ein, mit dem er in sein Vaterland zurückkehrte, um als Kampfflieger am Weltkrieg teilzunehmen. Bei einem Flug über die zwischen Honduras und Nikaragua gelegenen endlosen Urwälder soll er später abgestürzt und ums Leben gekommen sein. Trotz aller Nachforschungen hat man nie wieder etwas von ihm gehört; er war und blieb verschollen.

Ernst Edgar Reimerdes

Bombenkrieg gegen San Marino

San Marino, eingebettet in den Raum zwischen den italienischen Provinzen Forli und Pesaro e Urbino an der Adria, ist die älteste Republik Europas. Durch alle Stürme der Zeit hat sie teils aus eigener Kraft, teils durch Bündnisverträge die Selbständigkeit bewahrt. Seit dem 13. Jahrhundert stand San Marino in einem Schutzverhältnis zu den Herzögen von Urbino. Als Urbino 1631 an den Kirchenstaat fiel, bestätigten die Päpste wiederholt die Freiheit und Unabhängigkeit des kleinen Stadtstaates, und auch die italienische Regierung hat seine Souveränität stets anerkannt. Noch heute wird San Marino, das auf einem Raum von 64 Quadratkilometer etwa 14 000 Einwohner zählt, von einem „Großen Rat" regiert, der sich nach einem Statut von 1599 aus zwanzig Patriziern oder Adeligen, zwanzig Bürgern und zwanzig Bauern zusammensetzt. Aus dieser Versammlung wird der „Rat der Zwölf" gewählt, der seinerseits wieder zwei „Regenten" ernannt, die das Präsidium ehrenamtlich ausüben. In diesem Kriege hat San Marino nie eine politische oder militärische Rolle gespielt. Die deutsche Führung respektierte die Neutralität dieses Gemeinwesens und verbot es den Truppen ausdrücklich, das Gebiet zu durchziehen. Um auch den Anschein einer Neutralitätsverletzung zu vermeiden, war den Soldaten selbst ein kurzer Besuch zur Besichtigung der einzigartigen historischen Sehenswürdigkeiten von San Marino untersagt. Die Hauptstadt liegt malerisch auf dem Felsen des Monte Titano, der zu den toskanisch-emilianischen Alpen gehört und im Bereich von San Marino von drei Türmen (738, 751 und 756 Meter hoch) gekrönt wird. Hinter dem vornehmeren Borgo, der Vorstadt, liegt 250 Meter höher die eigentliche Stadt, umgrenzt von einer Wallmauer, mit ihren prachtvollen geschichtlichen Erinnerungen, mit Museen, Bibliotheken und mittelalterlichen Kirchen. Die Bevölkerung, die sich unter dem Schutz der Neutralität sicher fühlte, hatte keinerlei Maßnahmen gegen einen Ueberfall getroffen und erlitt deshalb auch schwere Verluste, als am Anfang dieser Woche mehrere Wellen englisch-amerikanischer Terrorbomber einen Angriff auf das Gebiet von San Marino unternahmen und ganze Serien von Sprengminen schweren und schwersten Kalibers abwarfen. Mit der Zerstörung von San Marino haben die Briten und Amerikaner einen neuen Beweis ihrer verbrecherischen Gesinnung gegeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Holunderblüte im Nagoldtal

Das üppige Frühlingsblühen ist verrauscht. Die Obstbäume tragen reiche Frucht, die dem Sommer und Herbst entgegenreift.

Flieder und Schneeball haben ihre Blütensterne in alle Winde zerstreut. Auch der Rotdorn ist im Verblühen. Die bunte Blütenpracht der Wiesen — Margueriten und Glockenblumen, Salbei und Skabiosen, Knöterich und Kuckucks- und Lichtnelken —, die an den steilen Berghängen die bescheidenen Himmelsschlüssel verdrängt hatte, fällt unter dem Schnitt der Sense und verwandelt sich in duftendes Heu.

Jetzt macht sich der Hollunder breit, der in diesen vorsommerlichen Tagen das Nagoldtal beherrscht. Seine großen, weißen Blütenscheiben drängen sich über alle Gartenzäune, hängen über alte Gemäuer, denen sie neuen Glanz verleihen, leuchten von allen Berghängen und neigen sich tief zur grünen Nagold herab. Noch ehe das letzte Blütensternchen der Dolde sich entfaltet hat, tropfen die Randblüten schon im Verblühen auf das dunkle Wasser hernieder, das sie in die Ferne trägt. Jedes Menschenauge und -herz muß sich an der reichen Blütenfülle erfreuen.

Hollunder, überall im Nagoldtal! Wenn er verblüht sein wird, beginnt die hohe Erntezeit!

H. R.

Verlängerung der Fahrzeiten

Am 3. Juli tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Seine Geltungsdauer ist vorläufig nicht begrenzt; voraussichtlich wird er auch für den Winter 1944/45 gelten. Der neue Fahrplan bringt keine sehr wesentlichen Veränderungen; bei den Fernreisezügen ist eine allgemeine Verlängerung der Reisezeiten vorgesehen. Diese Maßnahme liegt im Zuge der weiteren Entspannung der Fahrzeiten der D-Züge um etwa fünf vom Hundert. Die weitere Entspannung ist aus verschiedenen Gründen notwendig geworden. Die Verdunkelung erfordert vielfach eine Verlängerung der Aufenthalte auf den Bahnhöfen, vor allem zur Abwicklung des Aus- und Einsteigens, sowie des Aus- und Einladens. Weiter müssen häufig schwächere Lokomotiven eingesetzt und mitunter auch Wagen verwendet werden, die für die bisherigen höheren Fahrgeschwindigkeiten nicht zugelassen sind.

Im Verkehr mit Berlin sind die Abfahrtzeiten der Stuttgarter D-Züge durchweg etwas früher gelegt worden. D 11 fährt bereits um 9.20 Uhr (bisher 9.25), D 237 um 18.38 (bisher 19.00) und D 13 um 20.34 (bisher 20.42). Die Ankunftszeiten in Berlin sind teils die gleichen wie bisher, teils liegen sie um wenige Minuten später. Richtung Frankfurt (Main) geht der DmW 185 bereits um 9.13 (bisher 9.18); er fährt über Frankfurt-West und hat dort Anschluß nach Frankfurt Hbf. (Ankunft 13.56). Die Abfahrt des D 369 nach Köln ist auf 12.48 (bisher 12.53), die des D 107 auf 22.00 (bisher 22.47) vorgerückt. In Richtung München wurde die Abfahrt des D 37 (nach Wien) auf 9.16 (bisher 10.16) vorverlegt. In ähnlicher Weise haben auch die Verkehrszeiten der übrigen D-Züge meist geringfügige Aenderungen erfahren.

Bei den Zügen des Berufsverkehrs war die in einer sehr großen Anzahl von Industriebetrieben durchgeführte Verlängerung der Arbeitszeit der Anlaß, den Fahrplan der meisten Züge entsprechend anzupassen, d. h. die Abfahrt der Frühzüge vorzurücken und die der Abendzüge etwas hinauszusetzen. Diese Maßnahme zog auch eine Aenderung des Fahrplans der Anschluß-Züge zu den Berufszügen nach sich, um die bisherigen Reiseverbindungen nach Möglichkeit zu wahren.

Im Nahverkehr auf der Nagoldbahn wie auf der Strecke Calw—Stuttgart bringt der neue Fahrplan nur geringfügige Aenderungen. Abgangs- und Ankunftzeiten der Züge bleiben bis auf Minutenunterschiede gleich. Vor Antritt weiterer Reisen ist es zweckmäßig, sich rechtzeitig Auskunft über die Fahrplanänderungen im Fernverkehr einzuholen.

Calwer Schüler stellen Zeichenarbeiten aus

In den Calwer Buchhandlungen Häußler und Kirchherr sind in diesen Tagen aus dem Zeichenunterricht der Oberschule für Jungen hervorgegangene Blätter und bildnerische Arbeiten der Schüler und Schülerinnen in kleinen, geschmackvollen Ausstellungen zu sehen. Aus der Anordnung der Arbeiten — einige überraschende Begabungen sprechen den Beschauer unmittelbar an — lassen sich unschwer Plan und Ziel des Unterrichts erkennen. Die Schüler werden zu Naturstudien, zu schmückendem und schließlich zu sachlichem Zeichnen hingeführt und mit dem Darstellen der Objekte in den verschiedenen graphischen Techniken vertraut gemacht. Das Ziel ist: Erziehung zu pünktlicher, sauberer, wahrhaft naturtreuer Arbeit, zu formklarem, plastischem Gestalten, und letztlich das Vermitteln des hohen Begriffs der selbständigen künstlerischen Darstellung.

Die Mehrzahl der erfreulichen Blätter wurde mit dem unbestechlichen Zeichenstift angefertigt, einige wenige sind koloriert. Daneben liegen klar und plastisch ausgearbeitete Feder- und Kreidezeichnungen. Ein paar fast subtil feine Scheerenschnitte, mit gutem Formgefühl in Kreide geschnittene Kacheln sowie aus Bast und Stoff kunstvoll gefertigte Figurinen runden neben sorgsam und mit wachem Verständnis behandelten Tierdarstellungen und sicher angelegten Zeichnungen nach dem lebenden Modell das Bild der Ausstellungen. Diese enthalten eine Auslese der in den letzten Kriegsjahren geleisteten Arbeit und stellen dem Leiter des Zeichenunterrichts an unserer Oberschule, der selbst bildender Künstler ist, das Zeugnis eines ausgezeichneten, um die Förderung der ihm anvertrauten Jugend erfolgreich bemühten Erziehers aus.

Die Geschichte der Apotheken in Calw

Ein Rückblick auf ihre Schicksale in vier Jahrhunderten

Mit der Bestellung eines Physikus für Stadt und Amt samt den umliegenden Bädern erhielt Calw als Sitz eines der vier Landphysikate Württembergs im Jahre 1559 auch eine Apotheke. In der Herzog Christofschen Kirchenordnung ist diese 1570 erstmals erwähnt. Als erster Apotheker wird nach im Calwer Heimatmuseum aufbewahrten Forschungsunterlagen Sebastian Hornmold, Sohn des Vogts zu Bietigheim, genannt. Ihm folgte 1586 Johann Lutz, welcher nach Aufzeichnungen aus dem Jahre 1590 die Apotheke in einem Hause der Kronengasse betrieb. Dieses Haus lag hinter dem heutigen Gebäude der Volksbank Calw. Von Apotheker Lutz ist bekannt, daß er ein Gartenkünstler und Botaniker gewesen ist. Sein Nachfolger wurde 1595 Reinhard Jacobäus. Er betrieb die Apotheke zunächst im gleichen Hause in der Kronengasse, die damals im Volksmund das Apothekergäßle hieß, und verlegte sie späterhin in das von ihm hinzuerworbene Eckhaus am Markt. Bei der Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg brannte 1634 auch die Apotheke ab. Jacobäus fiel damals mit vielen anderen Bürgern dem mörderischen Einfall des Feindes zum Opfer. Das gleiche Schicksal hatte wohl auch sein Sohn und Gehilfe Wolf Melchior Jacobäus, der seit 1625 als Apotheker seinem Vater zur Seite stand, im Nebenhaus des letzteren wohnte und anscheinend auch dort wirkte. Hieraus entstand in späteren Jahren die irrige Auffassung, Calw habe zu dieser Zeit zwei Apotheken besessen, was keineswegs der Fall war.

Nach der Zerstörung der Stadt ist die Apotheke nicht wieder am gleichen Platz aufgebaut worden. 1636 erwarb Johann Wilhelm Mögling die abgebrannte Hofstatt vor der Lateinschule (Ecke Marktplatz-Schulgäßlein) und ließ hier die Apotheke neu erstehen. Er erhielt 1638 die Confirmation zum Apotheker in Calw durch Herzog Eberhard. Die mit dem Siegel des Herzogs versehene Urkunde befindet sich mit anderen wertvollen Dokumenten noch heute im Besitz des Inhabers der Alten Apotheke. Durch Heirat mit der Witwe Mögling übernahm Martin Sigwart 1649 das Haus. Noch heute existieren aus dieser Zeit mehrere aufschlußreiche Dokumente, so das erste 1659 dem Apotheker Sigwart erteilte Privileg, von Herzog Eberhard eigenhändig signiert und mit dessen Siegel versehen. Ferner 1671 und 1674 durch Herzog Wilhelm Ludwig und 1685 durch Herzog Friedrich Carl erneuerte Privilege. Sigwart sah sich mehrfach zu Klagen beim Vogtgericht veranlaßt, deren Gegenstand Verstöße von Barbieren und reisenden Krämern waren. Die letzteren hatten in Calw wie auch in den umliegenden Bädern neben Medikamenten auch Spezereien vertrieben, deren Verkauf den Apothekern vorbehalten war. Nach dem Tode Sigwarts im Jahre 1690 übernahm Wolf Sigmund Weyh, seit 29 Jahren Provisor in der Calwer Apotheke, die Offizin. Aber schon zwei Jahre darauf verlor der Unglückliche beim zweiten Stadtbrande 1692 seine ganze Habe; späterhin war es ihm verstattet, im Hause zwischen Dekanat und Kirche eine Art Drogerie zu betreiben. Die Apotheke ging wieder an die kapitalkräftigeren Sigwartschen Erben über.

Zu dieser Zeit erscheint erstmals die Frage der Errichtung einer zweiten Apotheke. Vogt, Bürgermeister und Gericht nahmen sie ernstlich auf und betrieben die Sache beim Landesherrn. Die erwünschte zweite Apotheke sollte preisregulierend wirken. Herzog Eberhard Ludwig lehnte indessen das Ersuchen ab und erneuerte 1693 das Sigwartsche Privileg. Die Witwe Sigwart verlobte sich in diesem Jahr mit dem Apotheker Achatius Gärtner aus Nürnberg, verstarb aber noch vor der Heirat. Apotheker Gärtner führte die im Jahre 1699 hinter dem oberen Marktbrunnen hauptsächlich aus Steinen vom Calwer Schloßbau von ihm neu erbaute (heutige Alte) Apotheke zunächst für den Sohn der Verstorbenen und späterhin mit eigenem Privileg bis zum Jahre 1728. Gärtner war ein vortrefflicher Botaniker und Kräuterkenner, der in seinem Apothekengarten eine Menge von Heilkräutern pflanzte und zog, u. a. solche aus weitentlegenen Ländern wie Ost- und Westindien. Mit ihm wurde das aus dem bayerischen Franken stammende Geschlecht der Gärtner in Calw ansässig, dem unter vier Naturwissenschaftlern die bahnbrechenden Biologen Josef Gärtner und Carl Friedrich Gärtner entsprossen sind. Gemeinsam mit dem Forscher Josef Gottlieb Kölreuter legten sie nach Tausenden in unserer Stadt unternommenen Kreuzungsversuchen mit Pflanzen die Grundlagen der modernen Vererbungslehre. — 1728 ging die Apotheke im Erbgang an Achatius Gärtner den Jüngeren über, von 1743 bis 1754 führte sie dessen Witwe, von 1754 bis 1755 Johann Georg Gärtner und von 1755 bis 1765 Dr. med. Achatius Gärtner. Die Alte Apotheke besitzt neben einem Mörser aus dem Jahre 1611 aus dieser Zeit noch zahlreiche Erinnerungsstücke in ihrem Laboratorium.

Dr. Achatius Gärtner verkaufte 1765 die Apotheke an Carl Engelhardt Gaupp. Unter ihm erlebte sie einen bedeutenden Aufschwung. Er errichtete eine Filiale in Wildbad und unterhielt sogenannte Arzneikästen in Teinach und Liebenzell. Das Calwer Haus erfuhr verschiedentlich Umbauten und Verbesserungen. 1796 wurde Gaupps Privileg durch Herzog Friedrich Eugen erneut bestätigt. Trotz vorgeschrittenen Lebensalters hatte sich der Apotheker dem Studium der Medizin zugewandt und 1781 den Titel eines Doktors der Medizin erworben. 1805 übergab er seinem Sohne Carl die Apotheke, während er selbst im Oberstock als Arzt praktizierte. Noch heute befindet sich im Hause der Alten Apotheke eine Abwurfvorrichtung, durch die damals die ärztlichen Rezepte aus dem Ordinationszimmer direkt in die Offizin der Apotheke befördert wurden. Diese enge Zusammenarbeit von Vater und Sohn soll bei den übrigen Aerzten Anstoß erregt und nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß die Behörden im Jahre 1808 die Erlaubnis zur Errichtung einer zweiten Apotheke, der Neuen Apotheke, erteilten. Nach dem Tode Gaupps verkauften die Erben 1823 die Apotheke und alle zugehörigen Liegenschaften um 42 000 fl. an den Handelsmann Jakob Friedrich Staelin, den Schwiegervater von Apotheker Federhaff. Die Söhne des letzteren Karl und Wilhelm Federhaff veräußerten die Apotheke 1881 an Apotheker Gottlob Stein, vom Jahre 1891 an war sie im Besitz der Apotheker Wieland und Pfleiderer und ging dann in den Alleinbesitz von Apotheker Wieland über.

Seit 1. Juli 1914 ist Apotheker Fr. C. Reichmann Besitzer der Alten Apotheke. Dreißig Jahre lang hat er sie vorbildlich geführt und dem traditionsreichen, zu den 5 ältesten Apotheken des Landes zählenden Hause im Jahre 1925 unter dem Namen Calwa-Laboratorium eine pharmazeutische Produktionsstätte angegliedert, die durch die Herstellung der zur Bekämpfung der Kopfgrippe dienenden Parkinsan-Tabletten Weltruf besitzt. Herr Reichmann nahm am gesamten ersten Weltkrieg mit Auszeichnung teil und war danach als begeisterter Soldat ein hervorragender Förderer der Kriegerbundsache; der Bewegung dient er als SA.-Sturmbannführer und steht heute wieder seit dem ersten Tage im Kriegswehrdienst, z. Z. als Major bei einem AOK. im Osten. Möge es ihm vergönnt sein, nach dem deutschen Siege noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft in der Alten Apotheke zu wirken!

Die Neue Apotheke in Calw blickt heute auch schon auf ein Alter von 136 Jahren zurück. Wie aus den Visitationsberichten immer wieder hervorgeht, ist die stets im gleichen Hause am Markt betriebene Offizin allzeit sehr sorgfältig geführt worden. Als erster Apotheker bezog 1808 Bernhard Friedrich Balz die Neue Apotheke, veräußerte sie aber bereits 1810 an Apotheker Johann Emanuel Epting, der sie dann 48 Jahre hindurch im Besitz hatte. Ein Jahr vor seinem Tode übergab er 1858 die Apotheke an Apotheker Eugen Dreiß. Nur sechs Jahre hat der letztere in Calw gewirkt, dann folgten als Besitzer der Neuen Apotheke die Apotheker Carl Ruthardt (1864 bis 1873) und Carl Otto Müller (1873 bis 1880). Im Jahre 1880 übernahm Apotheker Carl Christ. Hermann Seeger das Haus, das er bis 1903, also 23 Jahre lang, inne hatte. Seitdem befindet sich die Neue Apotheke im Besitz der Familie Theodor Hartmann. Sie wird seit 1937 von der ersten Apothekerin in der Geschichte der Calwer Apotheken, Fräulein Lore Hartmann, verwaltet.

*

Die Quellen zu diesem kurzen geschichtlichen Rückblick verdanken wir dem Calwer Heimatmuseum und dem Hausarchiv der Alten Apotheke in Calw.

Wir sehen im Film:

„Frauen sind keine Engel" im Volkstheater Calw

Der Filmregisseur Anden ist ein grundsätzlicher Gegner aller schriftstellernden Frauen. Er hätte zwar recht gerne einen packenden Stoff für einen neuen Film, aber „was eine Frau schreibt, taugt ja doch nichts". Und dann muß es sich dieser sich klugdünkende Mann gefallen lassen, daß er überlistet wird. Die junge Schriftstellerin Helga Norden spielt ihm ihr erstes Drehbuch, das seit Jahr und Tag in Andens Schreibtisch schlummert, einfach vor. In einer Inszenierung des wirklichen Lebens, in der Schein und Sein bunt durcheinanderwirbeln, wird dem Gutgläubigen eine romantische Komödie vorgetäuscht, und der Regisseur spielt dabei unbewußt sogar die Hauptrolle. Die Liebe beider jedoch ist schon stark genug, es zu einem „Happy End" kommen zu lassen. Marte Harell spielt in diesem von Willy Forst fein und heiter inszenierten Wien-Film die Schriftstellerin Helga Norden in allen Phasen überzeugend echt.

Dienstnachricht. Lehrer Otto Widmayer in Pfrondorf, z. Z. im Kriegswehrdienst, ist nach Tettnang versetzt worden.

Aus den Nachbargemeinden

Sulz, Kr. Calw. Philipp Schmid, Kraftfahrer, und Walter Röhm, Schneider, erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Pforzheim. Bei Grabarbeiten in der Nordstadt wurde ein Mann von plötzlich sich lösenden Erdmassen bis über den Unterleib verschüttet. Er erlitt dabei vermutlich innere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag. — Nachts ist in der Kaiser-Wilhelmstraße in einen Keller eingestiegen worden. Wertgegenstände wie Tafelsilber und Schmuckwaren wurden entwendet.

Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Eichacker, Gröbenzell

3

„Bis jetzt im ganzen vier — alle paar Tage einer. Ihren Inhalt kenne ich nicht, kann jedoch soviel sagen, daß der Baron mit jedem Brief unruhiger wurde, sich offenbar bedroht fühlte und schließlich heute nachmittag davon sprach, daß etwas unternommen werden müßte. Er gab mir dann den Auftrag, zu Ihnen, Herr Kriminalrat, zu fahren und Sie zu bitten, sich die Sache draußen einmal anzusehen und gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen zu ergreifen."

Dr. Lundborg holte tief Atem und nahm seine Brille ab, um sie zu putzen.

„Wo waren die Briefe aufgegeben?" fragte Gollatz nach einer Pause.

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen, ich habe die Stempel nicht so genau angesehen, aber der Baron wird es Ihnen bestimmt sagen können. Mir kam es vor, als seien sie an verschiedenen Orten aufgegeben."

„Hatten Sie denn den Eindruck, daß in den Briefen Todesdrohungen gegen den Baron ausgesprochen waren?"

„Das kann ich natürlich ebenfalls nicht sagen, möglich wäre es schon."

„Woraus glauben Sie diese Möglichkeit ableiten zu können?" fragte Gollatz, indem er ihm forschend in die Augen sah.

„Der Herr Baron machte zuweilen Andeutungen in dieser Richtung."

„Andeutungen welchen Inhalts?"

„Sie wissen ja, Herr Kriminalrat, daß Herr von Rente-Sierow seine Eigenheiten hat, unter anderem auch die, von seinen persönlichen Dingen so wenig wie möglich zu sprechen. Aber wenn man jahrelang mit einem so außerordentlichen Menschen zusammenarbeitet wie ich, fällt einem schließlich die kleinste Nuance in seinem Wesen auf. So sagte er neulich, nachdem der vorletzte Brief gekommen war: „Man geht umher, als daure das Leben hundert Jahre, und dabei kann man morgen bereits tot sein." Oder vorher einmal — ich stand hinter einem Regal, um einige Renaissancestiche herauszusuchen, die er für eine Arbeit brauchte: „Lassen Sie es, Lundborg, ich werde die Arbeit doch nicht mehr fertig bekommen. Es ist wohl am besten, rechtzeitig von diesen Dingen Abschied zu nehmen."

Gollatz folgte diesem trüblichen Bericht mit gerunzelter Stirn.

„Glauben Sie nicht, daß das so allgemeine Gedanken eines kranken Menschen gewesen sein können? Der Baron hat, soviel ich weiß, ein Lungenleiden—."

„Nein, nein", fiel Lundborg ein und malte mit seinem Finger auf die Tischdecke, „das glaube ich nicht. Er hat sich vorher niemals in dieser Weise geäußert, und dann kam gestern der vierte Brief, der — wenn ich mich so ausdrücken darf — das Maß vollmachte. Er war ungewöhnlich erregt, aß den ganzen Tag fast nichts, trank nahezu zwei Flaschen Burgunder und sagte abends zu mir ganz gegen seine Gewohnheit: „Achten Sie darauf, daß alle Türen geschlossen werden, auch die Fenster dürfen nicht offenstehen. Und heute früh gestand er, er habe die ganze Nacht schlaflos dagelegen und sein Leben überdacht. Glauben Sie an die Seelenwanderung, Lundborg? sagte er. Ich jedenfalls glaube daran. Es ist nicht möglich, von einem unvollendeten Werk abgerufen zu werden, es muß eine Vollendung geben. Und Nachmittags gab er mir den Auftrag, Sie herzubitten."

Lundborg betupfte sich mit dem Taschentuch die Stirn, wie nach einer schweren Arbeit.

Eine Weile war es ruhig. Niemand sprach, um sie her war nur das leise Murmeln der Unterhaltung von den Nachbartischen, die Stehlampe warf ein mattes Licht, durch die offenen Türen drang entfernt Tanzmusik zu ihnen herein.

„Hat es mit der Baronin Krach gegeben?" fragte Gollatz, nachdem der Kellner das Essen gebracht hatte.

„Nicht im geringsten. Sie kennen ja wohl das Verhältnis aus dritter Hand ungefähr. Zwei Freunde wohnen unter einem Dach und leben nebeneinander her. Der Baron kommt tagelang nicht aus seinem Arbeitszimmer heraus. Wenn er morgens nicht gerade ausreitet, behandelt er jeden Besucher als seinen persönlichen Feind, und die Frau Baronin — lieber Gott, wer will ihr verdenken, daß sie ihre eigenen Interessen hat. Neuerdings hat sie sich auf Okkultismus gelegt." Dr. Lundborg schwieg und nahm sich eine große Portion Aal. Gollatz aß wenig.

„Ich habe allerlei schmutzige Sachen im Okkultismus erlebt", sagte er, „hat sie vielleicht Verbindungen mit Kreisen, die solche vernachlässigten Frauen, na, sagen wir mal gern als melkende Kuh benutzen?"

„Nicht, daß ich wüßte — auch wenig wahrscheinlich, da sie fast nie herauskommt. Vielleicht ist irgendeine geheimnisvolle Sache in der Vergangenheit des Barons, die wir nicht kennen — wer weiß?"

Gollatz schwieg.

„Ja, große Leute haben manchmal dunkle Ansichten", grinste Wörle, der dem goldglänzenden Mosel eifrig zusprach.

Lundborg stand auf, als ein großer, schlanker Herr, der sich suchend umschaute, in den Grillraum trat, und stellte seinen Freund Schmidthans vor.

„Störe ich die Herren nicht", sagte Schmidthans mit einer Stimme, die einem Schauspieler anzugehören schien. Lundborgs Gesicht hatte sich aufgehellt. „Habe ich dich überrumpelt, Herbert, weil ich bei dir nächtigen will — oder hast du bessere Verwendung für die Nacht?"

„Keine Spur", wehrte Schmidthans ab, „du hättest dich im Gegenteil schon viel eher mal bei mir melden können."

„Na, du weißt doch, wie es draußen ist", erwiderte Lundborg. „Wir sind nämlich Studienkameraden", fügte er zu Wörle und Gollatz gewandt hinzu.

„Und was für welche", orgelte Schmidthans, „das waren noch Zeiten, wie?" Er klopfte Lundborg auf die Schulter. „Besinnst du dich, wie du einmal nach einer Faschingsnacht in München den ganzen Donisl als Tierstimmenimitator in Aufregung versetzt hast? Na ja, Studentenspäße!"

„Mensch", unterbrach ihn Lundborg und sah auf seine Uhr: „Ich muß ja noch in Hohensierow anrufen!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Silcherlieder — gute Gefährten

Zum 155. Geburtstag Friedrich Silchers

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann?
Was liegt darin? — Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
und eine ganze Seele!

Diese Worte von Marie von Ebner-Eschenbach kommen mir immer wieder in den Sinn. Und dieses besagte kleine Lied läßt mich nicht mehr los. Es hat mich schon begleitet durch all die traulichen Stunden und Tage im Frieden und ist mir aber jetzt in der harten Kriegszeit erst recht mit zum Inhalt meines Lebens geworden. Mit herzlicher Freude, aber auch inniger Dankbarkeit durfte ich überall in deutschen Landen erfahren, daß es vorwiegend immer wieder die wundervollen Volkslieder unseres Friedrich Silcher sind, die gesungen werden und bei denen die Menschen deutlich verspüren, welch segensreiche Kraft und ganze Seele in diesen unvergänglichen Liedern enthalten ist.

Ausgehen möchte ich von einem kleineren Liederfest, das kurz vor Ausbruch des Krieges im Juli 1939 im unteren Neckartal stattgefunden hat und das mir allezeit eine schöne Erinnerung sein wird. Konnte sich doch dort ein kleiner Männerchor an dem unter starker Beteiligung durchgeführten Wertungssingen die beste zu vergebende Note für seinen einzigartigen Vortrag des Silcherliedes „Rosmarin und Salbeiblättlein schenk ich dir zum Abschiedsgruß" ersingen. Mehrere größere Vereine, mit entsprechend schwierigeren Liedern, mußten damals die große Kunst des kleinen Landvereins anerkennen, der den seinen Beweis erbrachte: „Wie schwer es ist, so leicht zu sein."

Immer noch, als wäre es gestern gewesen, höre ich die prachtvollen Akkorde der Silcherlieder „Nun leb' wohl, du kleine Gasse" und „Morgen muß ich fort von hier", die mir meine Sängerkameraden in der Abschiedsstunde sangen.

Wenige Monate später war es dann in einem schönen holländischen Städtchen, wo es sich nach schwerem Kasernendienst eines Abends zufällig ergab, daß ich einige Landsleute und Sängerkameraden kennen lernte und wir es dann nicht „verheben" konnten, einige Lieder unserer schwäbischen Heimat anzustimmen. Was lag näher als die „Silcherle", wie sie früher einmal genannt wurden. Und so erklangen, fern der Heimat, die Lieder unseres Meisters: „Maidle, laß d'r was v'rzähle", „Bin i net e Bürschle", „Das Lieben bringt groß' Freud'", „Durchs Wiesetal gang i jetzt na" und „In einem kühlen Grunde". Beim Singen des letzteren traten einem zuhörenden Landser Tränen in die Augen, denn es soll ihm ergangen sein wie dereinst dem jungen, verliebten Fellbacher Vikar Friedrich Glück, dem Schöpfer dieser Melodie, dessen Ringlein in Neustadt entzwei gesprungen sein soll.

„Aennchen von Thärau" hörte ich dann eines Tages, von kraftvollen Männerstimmen gesungen, in Ostpreußen, unweit Königsberg, der Geburtsstätte des Dichters, aus den offenen Fenstern eines Hauses klingen, an dessen Eingangstüre ein schmuckes Schild den Namen des gerade Singstunde haltenden Männergesangvereins verriet.

Und als ich einmal an einem sonnigen, farbenfrohen Pfingstmontagabend auf einer waldumrauschten Höhe des Taunus stand und ein stattlicher Männerchor das Schmerz und Wehmut auf das ergreifendste ansprechende Lied „Ich habe den Frühling gesehen" und das aus einer südfranzösischen Provinz stammende Schifferlied „Es löscht das Meer die Sonne aus" sang, war ich tief ergriffen von dieser unsterblichen Seele, die in diesen Liedern lebt. Ja, es war mir sogar vergönnt, einige Singstunden dieses alten, ruhmreichen Vereins zu besuchen und schöne, wertvolle Stunden im Sängerkreise zu verbringen. Dabei konnte ich zu meiner großen Befriedigung feststellen, daß auch dort unter dem reichhaltigen Notenmaterial dieses Männerchors die Silcherlieder einen breiten Raum einnehmen und sehr geschätzt sind. „Ach, du klarblauer Himmel", „Hab' oft im Kreise der Lieben", „Mädele ruck, ruck, ruck", „Jetzt gang i ans Brünnele", „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein", „Zu Straßburg auf der Schanz" und „Stumm schläft der Sänger" sollen nur einige Beispiele der dort gepflegten Lieder unseres Meisters sein.

Und in der Nähe eines weltberühmten Städtchens erklangen in den frühen Morgenstunden eines Sonntags aus einem Hain mächtiger Eichen, die Friedrich Hölderlin in seinem Gedicht „An die Eichbäume" besungen hat und welche heute ein sinnvolles Heldenmal umschließen, weithin schallend und mahnend die beiden Silcherlieder „Morgenrot" und „Ich hatt' einen Kameraden".

Sei mir gegrüßt, Ich seh' dich endlich wieder —
O schöne Heimat, Vater-Mutter-Aufenthalt!
Sei mir gegrüßt, du Völkchen treu und bieder,
Dem sehnsuchtsvoll mein Herz entgegenwallt!

Diese Worte aus Silchers Gedicht „An meine Heimat" haben mich bewegt, als ich in Urlaub kam, und welchem Urlauber und Remstäler geht es nicht so?

Wohl ist manches anders geworden und da und dort hat die rauhe Hand des Krieges schon schwere, unheilbare Wunden geschlagen. Die Gesichter sind gezeichnet von Arbeit und Sorge. Doch ihre Herzen sind dieselben edlen, treuen geblieben. Fast regelmäßig finden sich noch allwöchentlich ergraute Männer des ersten Krieges mit den noch verbliebenen jungen Sängerkameraden zusammen, um das deutsche Lied zu erhalten. So erklingt immer noch der schöne vierstimmige Männergesang, der Friedrich Silcher besonders am Herzen lag und dem er in zwölf Heften mit 144 Volksliedern sein Hauptlebenswerk schenkte.

War es früher das Einfache, Schlichte und Klare, was mich aus diesen Chören so sehr ansprach, so ist es heute die zutiefst erlebte Erkenntnis, daß der Meister seine ganze Seele in dieses Schaffen legte, das den Hauch der Unsterblichkeit umgibt. Darum werden mich die Lieder Friedrich Silchers auch weiterhin in allen Zeiten als meine guten und getreuen Gefährten begleiten.

Kurt Dobler

Spenden und helfen
eine Kriegspflicht!
Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1944.

Erzählungen für den Feierabend

Sonntagmorgen in Flandern

Von Friedl Marggraf

Als die versprengten, in tage- und nächtelangem Kampf gegen eine feindliche Uebermacht erschöpften Soldaten sich in dem halbzerstörten Dorf sammelten, war es tiefe Nacht. Die Ortschaft, von ihren Einwohnern verlassen, zerschossen und brandversehrt, bot im spärlichen Licht der Taschenlampen einen niederdrückenden, beinahe gespenstischen Anblick. Die Männer achteten kaum darauf. Sie wollten und wünschten nur noch eins: schlafen, endlich schlafen!

Auch die Kirche hatte schweren Schaden gelitten. Die Trümmer des schön geschnitzten Portals lagen weit zerstreut, der halbe Turm war eingestürzt. Nur die schmalen, hohen Buntfenster waren merkwürdigerweise unversehrt geblieben. Nun bot sich den Todmüden wenigstens ein schützendes Dach gegen den unablässig tropfenden Regen. Schnell einen Bund Stroh auf die Fliesen, eine flüchtige, mehr gewohnheitsmäßige Untersuchung von Chorgestühl und Gruft — und schon sanken alle in bleiernen Schlaf.

Beim ersten fahlen Frühschein erwachte der Leutnant, ein blutjunger Mensch, eben erst Schule und Elternhaus entwachsen. Es mangelte ihm keineswegs an Mut, und er hatte das seit Beginn des Feldzugs schon genugsam bewiesen. Gleichwohl war sein Herz an diesem Sonntagmorgen traurig wie nie zuvor. Es war nicht allein deshalb, weil der Widerstand der letzten Tage ihn viele seiner besten Leute gekostet hatte. Es war auch nicht ein zages Zurückweichen vor dem Unabänderlichen, das heute oder morgen über einen jeden verhängt werden konnte. Der Leutnant wußte gut genug um die ewige Pflicht des Soldaten, daß sein Herz auch verstanden hätte, dem Tod mit Gelassenheit zu begegnen. Es war nur so, daß gerade dieser junge Mensch stärker und darum auch schmerzhafter als mancher Grobgeschaffene empfand, wie sehr überhaupt ein solcher Krieg am Urgrund alles Seins rüttelte. Gab es denn keinen andern Weg zur Freiheit der Menschen, als diesen von Blut und Tränen gesäumten? Wuchs das Leben immer nur aus Gräbern empor?

Er stützte sich ein wenig auf und sah seine Männer ringsum schlafen, krumm und verquer hingesunken, wie eben die Müdigkeit sie übermannt hatte. Die Frühnebel drangen kühl durch das zerfetzte Tor. Ein einsamer Vogel hub zaghaft an zu singen. Das Gewölk begann sich endlich zu zerteilen, im Osten rötete sich der Himmel.

Leise erhob sich der Leutnant und besah sich die Wandbilder. Und er begriff nun, daß die kleine Kirche, wie er einmal gelesen hatte, in friedlicheren Zeiten von Kunstfreunden aufgesucht worden war, die der innigen und sehr reifen Kunst eines unbekannten Meisters bewundernd gehuldigt hatten. Der Leutnant war in seiner Heimat kein Kirchenläufer gewesen, auch war er nicht so bewandert in den Geheimnissen von Komposition und Farbgebung wie jene Zünftigen. Aber die Meisterschaft, mit der hier ein ritterlicher Georg dargestellt war, ließ auch ihn nicht unberührt. In Ueberlebensgröße wuchs er gleichsam aus der Landschaft, in die hinein der Maler ihn gestellt hatte, ein Hüter des Tales, unerschüttert und getreu. Sein Antlitz, vom halblangen Haupthaar umwallt, war emporgewandt, und seine Fäuste, im Eisenhandschuh jener Zeit, stützten sich auf ein breites Schwert.

Rund um ihn war Dorf und Acker, und wenn man das Bild lange betrachtete, so verschmolz schließlich der Goldton des reifen Weizens mit dem Glast der Sonne und dem Schimmer der Rüstung zu einem einzigen großen Glänzen. Der Leutnant hatte wohl einmal davon gehört, daß die alten Meister auf Goldgrund zu malen und damit eine absonderliche Leuchtkraft der Farben zu erzielen pflegten. Aber hier war wohl mehr als geschickte Technik am Werk gewesen! Das Lichtgläubige, das Ewigritterliche schlechthin schien hier seinen gültigen Ausdruck gefunden zu haben. Gerade das aber wollte dem jungen Soldaten in dieser Stunde wie ein höherer Befehl als Antwort auf sein zweifelsbanges „Warum" erscheinen. Just im nämlichen Augenblick brach ungestüm die Sonne durch. Ihr Licht ergoß sich durch die bunten Fenster, daß der ganze Raum nun in einem wundersamen honiggelben und rubinroten Lichte schwamm.

Der Leutnant fühlte plötzlich, wie eine große Ruhe und Freudigkeit ihn fast körperlich durchströmte.

„Fertigmachen!" Wie eine Fanfare klang seine helle, junge Stimme über die dumpfen Schläfer hin. Und als Erster schritt er in den neuen Tag hinaus, einen Tag voll Not und Gefahr, und das kühle Wehen des Windes war um ihn her wie das Rauschen einer unsichtbaren Fahne.

Anekdoten — bunt gemischt

Schubart als Gelegenheitsdichter

Schubart war ein sprühender Geist und erlangte eine Berühmtheit, Augenblicksstimmungen und Einfälle in witzige Verse zu bringen. Jener Oberamtmann in Blaubeuren, der ihn aus Ulm lockte, um ihn zu verhaften, gab dem Dichter im „Baumstark" in Ulm Anlaß zu einem solchen Spaß. Schubart war in Nachdenken versunken gewesen. „Pfui, Herr Schubart, wo ist Ihre gute Kehle, Ihre muntere Laune, Ihr Witz? Geschwind, geben Sie uns einen lustigen Einfall zum besten, einen Vers. Warten Sie, über was denn gleich? Ja, sehen Sie, hier werf' ich diesen goldenen Ring in Ihr Glas: wenn Sie, ohne sich zu besinnen, einen Vers darüber machen, so soll er Ihnen gehören", rief der Amtmann von Blaubeuren.

Ein unbehaglicher Kampf war während dieser Worte auf Schubarts Angesicht zu lesen. Sein Talent auf eine doch nicht gar würdige Weise verwenden zu sollen, schien ihm peinlich zu sein; auf der anderen Seite aber konnte er es nicht ertragen, sich durch Stillschweigen vor der Gesellschaft eine Blöße zu geben. Genug, sowie der Amtmann das letzte Wort gesprochen, ergriff er das Glas mit dem Ring und sagte ganz geläufig:

Zwei Götter können sich zusammen nicht vertragen,
Drum, Plutus, an die Hand und, Bacchus, in den Magen!

Damit leerte er das Glas auf einen Zug und steckte den Ring an den Finger.

„Das ist mir doch eine wahre Hexerei!" rief der Amtmann, „hätt' ich es doch nicht für möglich gehalten, daß man über einen Ring, den ich ins Glas werfe, etwas sagen könnte! Aber ich sag es ja immer, Sie sind ein Tausendsasa!"

Schubart betrachtete ihn lächelnd; dann zog er den Ring wieder ab und legte ihn dem Amtmann in die Hand, indem er sagte:

Nicht das Metall, das glatt durch schmutz'ge Hände rollt,
Dem Dichter ziemt des Weins, der Saiten reines Gold.
Dies nur gewähre mir, Apoll, und bleib mir hold!
Und nun, Herr Amtmann, hier, behalten Sie Ihr Gold!

Nietzsche als Artillerist

Während Friedrich Nietzsche als Einjährig-Freiwilliger in Naumburg diente, wurden eines Tages von seinem Unteroffizier Erklärungen eines Teils des Geschützes gegeben. Nietzsche hatte die Sache sofort begriffen, obwohl ihm die Materie gänzlich fremd war. Hingegen blieb dem Kanonier Schulze, der schon im dritten Jahr diente, alles unverständlich. Kein Wunder, daß dem Korporal die Geduld riß und er ärgerlich rief: „Schulze, du bist zu dämlich! Selbst der Freiwillige Nietzsche hat's schon kapiert!"

In Rauch aufgegangen

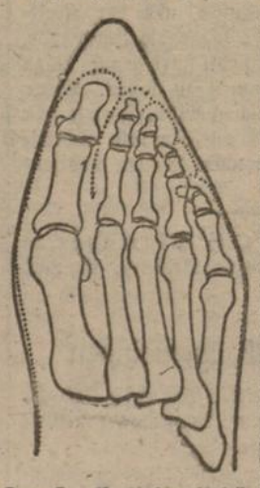
Schadow, der berühmte Bildhauer, erlebte in seinen späteren Jahren, wie sein Ruhm mehr und mehr durch den jungen Rauch in Schatten gestellt wurde. Trotzdem erkannte der Altmeister das Können seines jungen Kollegen herzlich an und gönnte ihm neidlos seinen glänzenden Aufstieg. Nur einmal gab es ihm einen schmerzlichen Stich, als Rauch den Auftrag erhielt, das Denkmal für Friedrich den Großen zu schaffen — eine Aufgabe, nach der sich Schadow zeit seines Lebens gesehnt hatte. Trotzdem ließ ihn auch jetzt sein angeborener Berliner Humor nicht im Stich. Als er mit seinem Freunde Foutane bei einem Glase Wein zusammensaß und ihm die Geschichte erzählte, sagte er: „Siehste, da kannste nu nischt jejen machen, mein janzer Ruhm ist eben in Rauch uffjejangen!"

Der Mond scheint in den ersten und in den letzten Tagen des Monats am Abendhimmel; am 6. Juli ist Vollmond, am 12. letztes Viertel, am 20. Neumond und am 28. erstes Viertel. Mit dem Neumond am 20. ist eine ringförmige Sonnenfinsternis verbunden, die aber in Mitteleuropa nicht gesehen werden kann.

Aerztlicher Ratgeber

Die Ursachen vieler Fußleiden

Die Hauptursache der vielen Fußleiden ist ein zu fester Schuh, in dem der Fuß von früh bis abends steckt. Durch Einengung seines Bewegungsraumes wird die natürliche Leistungsfähigkeit des Fußes gehemmt, zahlreiche Muskelkräfte werden ungenügend beansprucht, andere überbeansprucht und wieder andere zur vollkommenen Untätigkeit verurteilt. Das geschieht besonders in spitzen, engen, auf zu hohen Absätzen ruhenden oder sonst von der natürlichen Form des Fußes abweichenden Schuhen.



Der „Gesellschaftsschuh" — die Zehen liegen verbogen nebeneinander

Von 100 Kulturmenschen der Erde leiden über 90 an Fußbeschwerden. Von diesen 90 sind etwa 80 in Behandlung oder waren es. Die meisten Beschwerden stellen sich bei Erwachsenen und bei Menschen vorgerückten Alters ein. Oft strahlen die Schmerzen bis in die Hüften aus, und man denkt an Rheumatismus, Ischias oder Gicht, ohne die Beschwerden zu erkennen. Oft sind es aber die Füße, die solche Schmerzen hervorrufen. Der Fuß ist überlastet und verlangt nach Ruhe und Schonung. Wird ihm hierzu keine Zeit gelassen, werden in der Ausübung seines Dienstes Muskeln und Bänder weiter geschwächt, so stellen sich Schmerzen ein, und mit diesen beginnt der Zustand der Fußbelastungsbeschwerden, die dann in Knick- und Senkfußleiden ausarten.

Die häufigsten Ursachen der Fußermüdungserkrankungen sind: Ueberanstrengung der Füße durch anhaltendes Stehen und Gehen im Haushalt und im Beruf, Ueberlastung der Füße durch einen zu schweren Körper, unpassendes Schuhwerk, zu hohe Absätze, Stehen und Gehen in Hausschuhen, in Sandalen, die keine ausreichende Gelenkerhöhung besitzen, und schließlich geschwächte Kräfte durch längeres Bettlager.

Schwere, später kaum noch gutzumachende Fehler werden oft schon im frühesten Alter an den Kindern begangen. Das Kleinkind braucht überhaupt weder Schuhe noch Strümpfe, es soll soviel wie möglich barfuß laufen. Die schädlichen Einwirkungen des Schuhzeuges setzen bereits in den ersten Lebensjahren ein, also zu einer Zeit, in der sich die Fußmuskeln und Bänder erst am Anfang ihrer Entwicklung befinden. Es ist daher ein Fehler, wenn z. B. die Eltern das frühzeitige Aufstehen des Kleinkindes auf die Beinchen als günstig bewerten.

Die meisten Fußverbildungen entstehen im Alter von 16 bis 19 Jahren, und zwar am Ende des Entwicklungsalters, wo durch den Eintritt in neue Lebensverhältnisse (Beruf usw.) neue Anforderungen an den Organismus gestellt werden. Hier wird sehr häufig nicht an das Notwendigste, an die Vorbeugung, gedacht.

Eine systematische Fußgymnastik gehört zur täglichen Körperpflege wie Waschen und Zähneputzen. Selbst wenn der Arzt zur Verhütung einer Verschlechterung bei vorhandenem Knick-, Senk- oder Spreizfuß Einlagen verordnet, bleibt die Pflicht zur täglichen Uebung bestehen. Daneben ist regelmäßige Fuß- und Beinmassage von Wichtigkeit, möglichst in Verbindung mit einem Bad, dem Verlauf der Muskeln entsprechend, also immer von der Fußspitze herauf zum Knie. Eine solche Massage beseitigt die Wirkungen der täglichen Ermüdung, ist wirksam bei Stockungen im Blutumlauf, bei Hautblässe und Blutarmut der Füße, bei rheumatischen Beschwerden, Verhärtungen und Knoten, auch fördert sie die Hautatmung. Die fußgymnastischen Uebungen tragen andererseits dazu bei, die Fußmuskulatur so zu betätigen, daß sie straffer, kräftiger und widerstandsfähiger wird.

Röntgenaufnahme des unbekleideten Fußes

Sind Fußbeschwerden auf andere Ursachen zurückzuführen, wie chronische Gelenkveränderungen, Gicht, Rheumatismus, Tuberkulose der Sehnenscheiden oder Erkrankung der Blutgefäße, so können auch Einlagen allein nicht helfen. Hier ist es Sache des Facharztes, zu entscheiden, welche Mittel anzuwenden sind, um den Füßen zu helfen. Es gibt keine Allheilmittel; denn jedes Fußleiden bedingt eine individuelle Behandlung und fachmännische Kontrolle. Um das Wissen und Können des Verkäufers in den Schuhläden zu festigen, gibt die Fachabteilung des Schuhhandels Schulungsbriefe heraus, welche die Fußkunde behandeln. War früher eine reine Verkaufstätigkeit die wesentliche Aufgabe des im Schuhhandel Tätigen, so hat er jetzt danach zu trachten, durch Verpassen von geeigneten Schuhen Fußschwächen und auch Fußkrankheiten zu verhüten.

Dr. A.

Die Zähne deiner Jüngsten

Auch die Zähne des Kleinkindes erfordern Pflege. Schon bei ihm können einzelne Zähne kariös werden und dadurch aus dem Gebrauch zum Kauen ausscheiden. Es ist damit nicht getan, daß der Zahn gezogen wird. Auch hier ist die Wiederherstellung notwendig. Nur durch einen gebrauchten Zahn wird nämlich dem Kieferknochen der Reiz zur Entwicklung zweiter Zähne gegeben, der Kieferknochen selbst kräftiger gemacht und auch die richtige Stellung der bleibenden Zähne vorbereitet. Gerade bei den Kleinkindern ist daher sorgsam auf die Zähne zu achten, natürlich unter Aufsicht des Zahnarztes, weil später oft Form und Aussehen des Gebisses von dieser sorgsamen Vorpflege abhängen.

I. r.

Mein Kind hat keinen Appetit

Gewöhnlich ängstigt sich die Mutter, wenn das Kind keinen Appetit hat und hält dies für den Vorboten einer Krankheit. Das ist durchaus nicht immer der Fall. Es ist selbstredend gut, wenn ein Arzt das Kind untersucht. Erklärt er es für gesund, so muß eben die Mutter die Ursache der Appetitlosigkeit herauszufinden suchen. Vor allem stelle die Mutter jeden Vergleich mit anderen Kindern ein. Gerade beim Kind zeigt es sich, daß nicht eines wie das andere ist. Denn es sind nicht alle Kinder aus den gleichen Lebensverhältnissen, auch nicht im gleichen Alter, nehmen auch nicht die gleiche Menge an Nahrungsmitteln zu sich. Mitunter können Kinder, die wenig essen, gesünder sein als die Vielesser. Von Vorteil ist es, in der Familie Umschau zu halten, ob man da etwa entdecken könne, daß dieses Wenigessen eine Erbanlage ist. Ist es wirklich der Vorbote einer Krankheit, dann ist es eben der Arzt, welcher das Nötige zur Behebung der Appetitlosigkeit veranlassen wird. Also nur nicht gleich allzu besorgt sein, wenn das Kind etwas appetitlos ist.

Kleinigkeiten zum Lachen

Willi ging über den Markt. Ein Spielwarenhändler hielt ihn auf: „Ein Frage- und Antwortspiel gefällig, mein Herr?" Willi winkte ab: „Danke, habe sieben Kinder."

*

Ganz im geheimen . . . Der junge Mann wollte zärtlich werden. — Das junge Mädchen wehrte ab: „Kommen Sie mir nicht zu nahe!" Der junge Mann ließ die Arme sinken. — Und nach einer Weile seufzte das Mädchen: „Sie Feigling!"

*

Verdächtig. „Was der Apel nur von mir will, er benimmt sich so verdächtig!" „Wieso verdächtig?" „Nun, gestern hat er mir zehn Zigaretten gegeben und heute kommt er schon wieder mit zehn Rasierklingen an!"

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Der vielbewährte Ia und Generalstabschef verschiedener Truppenteile im Weltkrieg, der spätere Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 13 in Ludwigsburg und heutige General der Infanterie von Greiff kann am 1. Juli auf 50 Jahre Dienstzeit zurückblicken. Auch im jetzigen Krieg steht von Greiff wieder im aktiven Wehrdienst.

Am 1. Juli vollendet der Fachhauptlehrer i. R. Johannes Rosenfelder seinen 70. Geburtstag. Durch seine bahnbrechenden Arbeiten als Lehrer für Drechsler- und ornamentale Fräsekunst wurde er auf dem Gebiet des Innenausbaues und des Kunstgewerbes weithin bekannt. Als Frontkämpfer des ersten Weltkrieges fand er schon früh den Weg zur NSDAP.

Im August wieder Wehrschießen

Vorbildliche Wehrbereitschaft in Württemberg

nsg. **Stuttgart.** Das Deutsche Wehrschießen, das in den vergangenen Monaten von der SA. in engster Zusammenarbeit mit der Partei durchgeführt wurde, brachte der SA.-Gruppe Neckar einen überwältigenden Erfolg. Die zahlenmäßig hervorragende Beteiligung beweist wohl am deutlichsten, welch nachhaltiges Echo dieser Appell an die Wehrbereitschaft der württembergischen Männer in der Heimat gefunden hat. In 1924 Veranstaltungen wurden insgesamt 275 840 Schützen erfaßt. 2488 Ortschaften — das sind 99 v. H. — mit den noch in der Heimat befindlichen Männern, waren daran beteiligt. 6300 Schützen konnten für die überdurchschnittliche Schießleistung von 52 und noch mehr Ringen mit der Urkunde des Stabschefs der SA. ausgezeichnet werden.

Der beste Einzelschütze im Bereich der SA.-Gruppe Neckar war Sturmmann Frankenhauser vom Sturm 1/124 in Ravensburg. Von 60 möglichen Ringen schoß er bei fünf Schuß 60 Ringe. Die Standarte 120 in Ulm liegt mit einer Gesamtbeteiligung von 29007 Schützen an der Spitze. Es folgen die Standarten 180 mit 26 141 Teilnehmern und 910 Urkunden, 121 mit 21 630 und 410 Urkunden, 122 mit 21 450 Teilnehmern und 505 Urkunden, 248 mit 18 577 und 355 Urkunden, 123 mit 17 814 Teilnehmern und 275 Urkunden, 247 mit 16 045 Teilnehmern und 415 Urkunden, 414 mit 15 288 Teilnehmern und 330 Urkunden, 124 mit 15 090 und 495 Urkunden. 475 mit 14 698 Teilnehmern und 550 Urkunden, 119 mit 13 842 Teilnehmern und 375 Urkunden, 114 mit 13 109 Teilnehmern und 220 Urkunden, 248 mit 12 878 Teilnehmern und 355 Urkunden, 125 mit 11 712 Teilnehmern und 285 Urkunden, 126 mit 11 435 Teilnehmern und 250 Urkunden, 127 mit 8570 Teilnehmern und 260 Urkunden, 112 mit 8545 Teilnehmern und 195 Urkunden.

Auch bei den Schießwehrkämpfen, die in den Monaten August bis Oktober durchgeführt werden, wird jedem Volksgenossen Gelegenheit geboten, die Schießgemeinschaft seiner Ortsgruppe bzw. Gemeinde durch seine Teilnahme würdig zu vertreten.

Beginn der Wehrwettkämpfe an der Teck

nsg. **Stuttgart.** Die vormilitärische Leistungsprüfung der Flieger- und Nachrichten-Hitlerjugend des Gebietes Württemberg wurde heute früh auf dem Gelände der Teck durch Obergefolgschaftsführer Ullmann eröffnet. Nach der feierlichen Verpflichtung der Wettkämpfer traten die Jungen zum Sportwettkampf an und die Modellflieger starteten gleich ihre Modelle. Der Nachmittag bringt für sämtliche Teilnehmer den Wehrwettkampf.

Französin als Volksschädling

Stuttgart. Die 23 Jahre alte französische Arbeiterin Georgette stahl, kurz nachdem sie wegen mehrerer Diebstähle an Arbeitskameradinnen sechs Wochen Gefängnis verbüßt hatte, ihrer Zimmervermiterin in Stuttgart Wäsche und eine Ledertasche und einer anderen Hausbewohnerin aus dem Luftschutzkeller ein Paar Lederschuhe. Einen Teil der gestohlenen Sachen verkaufte sie an Landsleute weiter. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte Georgette als Volksschädling zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus.

In der Notwehr erschossen

Tuttlingen. Ein bei Bauarbeiten in Spaichingen beschäftigter 27 Jahre alter italienischer Arbeiter verließ seine Arbeitsstätte und trieb sich in der Gegend von Hausen o. V. herum. Beim Brotbetteln gestellt, verstand er es, auf dem Wege zur Landjägerstation sich seinem Begleiter durch die Flucht zu entziehen. Als er von einer Frau in einem Keller überrascht wurde, versetzte er ihr mit einer Axt Schläge über Kopf und Schulter. Ein Landwachtposten, auf den der Ausreißer ebenfalls mit der Axt losging, machte von seiner Waffe Gebrauch und erschoß ihn.

*

Urach. Eine stattliche Anzahl Altvereinler des Zweigvereins Urach und Mitglieder der Uracher Feuerlöschpolizei haben in kameradschaftlicher Zusammenarbeit das durch Witterungseinflüsse hervorgerufene Zerstörungswerk am Uracher Wasserfall beseitigt und dem Wasserfall wieder ein einladendes Gesicht verliehen.

nsg. **Tübingen.** Zum Abschied ihres gefallenen Ortsgruppenleiters Fink hatte sich die Einwohnerschaft Kirchentellinsfurts zu einer Totenfeier zusammengefunden, bei der Kreisleiter Oberbereichsleiter Rauschnabel des Gefallenen ehrend gedachte.

nsg. **Oehringen.** Im Rahmen einer Kreisarbeitstagung der NSDAP. fand auch eine Zusammenkunft der Mitarbeiterinnen der NS.-Frauenschaft statt. Dabei verabschiedete sich die bisherige Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Dr. Mezger, nach fünfjähriger Tätigkeit von ihren Mitarbeiterinnen und stellte ihnen ihre Nachfolgerin, Frau Aufrecht, vor.

Württembergs Sport am Wochenende

Im Fußballsport ist das Vorschlußrundenspiel zwischen SV Göppingen und SSV Reutlingen im Tschammerpokal vom 9. auf 2. Juli vorverlegt. Die Aufstiegsrunde der Staffelsieger bringt wieder drei Spiele. Es werden spielen in der Gruppe Nord: Stuttgarter Sportclub gegen Spvgg Ludwigsburg, HSV Heilbronn — Spvgg Schramberg; in der Gruppe Süd: Normannia Gmünd gegen Sportfreunde Eßlingen. In Degerloch gibt es ein Freundschaftstreffen zwischen KSG Kickers-Sportfreunde und FV Zuffenhausen. Die Gaumeisterschaft im Frauenhandball bringt in vier Begegnungen die letzten Klärungen für das acht Tage später stattfindende Schlußturnier. Im Frauenhockey stehen sich Ulm 1846 und Allianz-Breuninger Stuttgart in der Vorrunde gegenüber. Der Radsport verzeichnet das bereits traditionelle Rennen „Rund um den Hindenburgplatz" in Schramberg.

Aeußerst lebhaft ist der Sportbetrieb bei der Jugend. Der Fußballgebietsmeister, Bann 119 Stuttgart, tritt in Karlsruhe gegen den Bann Mannheim zum Gruppenspiel an. Heilbronns HJ.-Ruderer starten mit einem Schweren Vierer in Straßburg zu Ausscheidungen für die Jugendmeisterschaft. Die Gebietsmeisterschaft im HJ.-Hockey wird in einem Turnier in Stuttgart entschieden und in Eßlingen kämpfen die HJ.-Kanufahrer um die Gebietsmeistertitel.

*

Gute HJ.-Leichtathleten rückten bei den Bannsportfesten am Sonntag in den Vordergrund. In Breslau lief Bohla 800 Meter in 2:03,5 und 400 Meter in 53,9; der Hitlerjunge Key sprang in Stettin 6,25 Meter weit.

Rad-Weltmeister Toni Merkens (Köln) ist dieser Tage an den Folgen einer schweren Verwundung, die er im Osten erlitt, gestorben. Merkens war einer der erfolgreichsten deutschen Radsportler.

Eine Weltbestleistung über 3000 Meter Hindernis lief der Ungar Szabo mit 8:48,2. Als Bestleistung galt die Zeit des Schweden Elmsaeter mit 9:03,4, der den Olympiasieger Isohollo (9:03,8) von der Spitze verdrängte.

Wirtschaft für alle

Professor Gustav Rupp, der Nestor der deutschen Lebensmittelchemie, ist im 92. Lebensjahr verschieden. Er leitete vier Jahrzehnte die Staatliche Lebensmittel-Untersuchungsanstalt Karlsruhe und hat sie aus kleinen Anfängen zu beachtlicher Höhe geführt. Rupp war auch langjähriges Mitglied des früheren Reichsgesundheitsamtes.

Geheimrat Dr. e. h. Hermann Schmitz, M. d. R., begeht am 1. Juli sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der J. G. Farbenindustrie AG. Seine Verdienste um den von ihm geleiteten Konzern wie um die deutsche Wirtschaft überhaupt sind vom Führer, Partei und Staat anläßlich seines 60. Geburtstages am 1. Januar 1941 gewürdigt worden.

Viehpreise. Biberach an der Riß: Ochsen 68 Mark je 50 Kilogramm Lebendgewicht, Jungvieh bis zu einem Jahr 100 bis 340 Mark, bis zu zwei Jahren 350 bis 550 Mark. — Nördlingen: Stiere 65 bis 68 Mark je 50 Kilogramm Lebendgewicht, trächtige Rinder bis zu 1000 Mark, Jungvieh 80 bis 200 Mark.

Kultureller Rundblick

Symphoniekonzert der Württ. Staatstheater. Generalmusikdirektor Hans Rosbaud (Straßburg) dirigiert das achte Symphoniekonzert der Württ. Staatstheater, das am Montag, dem 3. Juli, nachgeholt wird (öffentliche Hauptprobe am Sonntagvormittag 11 Uhr). Das Programm bringt neben der Rhapsodie Espagnole von Maurice Ravel eine Liebesszene und Feemab aus „Romeo und Julia" von Hector Berlioz, sowie die zweite Symphonie von Johannes Brahms.

Professor Bastian Schmid gestorben. Im Alter von 78 Jahren ist in Solln bei München der Tierforscher Dr. Bastian Schmid gestorben. Professor Schmid, der durch rund 30 Bücher weitesten Kreisen als Tierkenner vertraut ist, hat sein arbeitsreiches Leben der Erforschung des Seelenlebens der Tiere gewidmet. Nahezu 1000 Arten höherer Tiere barg das Heim Professor Schmids, der jeden seiner Pfleglinge mit der gleichen Liebe betreute.

Außeninstitut der Freiburger Universität. Anläßlich eines Besuches von Auslandsdozenten wurde verkündet, daß die wissenschaftliche Abteilung der Stadtbücherei Mülhausen mit ihrer einzigartigen Sammlung wertvoller Alsatica zu einem Außeninstitut der Universität Freiburg ausgebaut werde. Das Außeninstitut hat die Aufgabe, die Alsatica auszuwerten und damit zur Volkstumforschung im Oberelsaß beizutragen.

Neues aus aller Welt

Ein ganzer Wald durch freiwillige Helfer gepflanzt. Im Frühjahr 1944 wurden die deutschen Wanderer aufgerufen, auf der Basis freiwilliger Arbeitshilfe mitzuhelfen, die durch erhöhten Holzschlag entstehenden Lücken im deutschen Wald wieder aufzuforsten. Im Nürnberger Reichswald, der wieder des „Deutschen Reiches Bienengarten" werden soll, hat dieser Aufruf einen schönen Erfolg gezeitigt. In einer vierstelligen Zahl von Arbeitsstunden haben sie eine Fläche von anderthalb Hektar mit rund 10 000 jungen Bäumen besetzt.

Kind in der Dunggrube ertrunken. Ein einjähriges Bübchen, das man in Hörbranz (Vorarlberg) vor das elterliche Haus ins Gras gesetzt hatte, stand in einem unbewachten Augenblick auf und trippelte um das Haus. Dabei fiel es in eine etwa 40 Zentimeter tiefe Dunggrube und ertrank, da den Vorfall niemand beobachtet hatte.

Gefängnis für Leichtsinn mit Brandbomben. Die zweite Strafkammer des Landgerichts Köln verurteilte zwei Männer wegen fahrlässiger Tötung zu je drei Monaten Gefängnis. Sie hatten eine von einem neunjährigen Jungen gefundene und ihnen übergebene Stabbrandbombe entzündet und seien dann fortgegangen, ohne das vollständige Niederbrennen des Sprengkörpers zu überwachen. Als dann hinterher der Sprengsatz der Brandbombe explodierte, verletzten die Sprengstücke den Jungen tödlich.

Wieder tödliches Streichholzspiel. In Metz kamen zwei Kinder im Alter von drei und vier Jahren durch das Spielen mit Streichhölzern ums Leben. In Abwesenheit der Eltern hatten sie sich an die Streichholzschachtel gemacht und einen Stubenbrand angerichtet, in dessen Rauch beide erstickten.

Diamantenschieber und Paßfälscher. Von der belgischen Polizei wurden die Juden Jacob Kuit und Leon Keyser festgenommen. Sie hatten ihre Pässe gefälscht, um dadurch der Bestimmung zu entgehen, die ihnen vorschreibt, in der Oeffentlichkeit den Judenstern zu tragen. Der jüdische Diamantenhändler Willem Sternberg unterließ es, aus Brillantringen ausgebrochene Diamanten anzumelden, was nicht nur schwere Strafe, sondern auch die Einziehung der Edelsteine zur Folge hatte.

Heute wird verdunkelt:
von 22.29 bis 4.55 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG in Pforzheim
C. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Pryms Zukunft / der Druckknopf großer Haltbarkeit / ist abgetrennt stets neu bereit. (Aus dem Film „Nähtag bei Schmidts")

Schaffnerin lächle - und Ihr Fahrgäste tut es auch! Mit einem freundlichen Lächeln geht alles leichter, schneller und besser. Das äußere Aussehen ist gerade für die Frau im Arbeitseinsatz wichtig, deshalb sollte sie die Mund- und Zahnpflege nicht außer Acht lassen.
Blendax-Zahnpasta
BLENDAX-FABRIK MAINZ/RH.

Ganz wenig VIM auf die feuchte Hand — und flugs geht auch hartnäckig festhaftender Arbeitsschmutz wieder ab. Das Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht enthält nämlich wertvolle seifenartige Bestandteile.
VIM spart Seife
VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenklau hat das Nachsehen.

Bruchleidende
tragen nachweisbar mit größtem Erfolg mein seit vielen Jahren bewährtes federloses
Bruchband.
Für jeden Bruch Extraanfertigung.
Bin zu sprechen in
Nagold, Gasthof zum „Ochsen"
Dienstag, 4. Juli, von 14—18 Uhr
Carl Reyher, Stuttgart-W
Senefelderstraße 45 a

Goldene **Damen-Armbanduhr verloren** gegangen bei der Beerdigung am Montag in Oberkollwangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben auf dem **Rathaus Oberkollwangen.**

Verloren
Schlüsselring, herzförmig, mit verschiedenen Schlüsseln. Gegen Belohnung abzugeben in **Calw**, Stammheimer Steige 2, oder auf der Polizeiwache.

Suche viermal in der Woche vormittags für je 2—3 Stunden eine
Hilfe
Frau Marie Schnürle
Calw, Schießberg 1

Vertrauensstellung
sucht fliegergeschäd. 50jährige gebild. Frau, kinderlieb. Sprachenk. Haushalt erfahr., nur bei frdl. verständnisvoll. Leuten. Zuschriften erb. unter **P. G. 150** an die „Schwarzwald-Wacht".

Die **Organisation Todt sucht** für kriegswichtige Einsätze im Reichsgebiet u. in den besetzten Gebieten **technische und Verwaltungskräfte aller Art, Mitarbeiter für die Gefolgschaftsbetreuung, Lagerführer, Bau- u. Betriebsfernsprecher, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenhelferinnen und Nachrichtenmädelführerinnen.**
Besoldung nach TO. A, außerdem in den Einsatzgebieten Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft.
Schriftliche Bewerbungen an das **Personalamt der Organisation Todt**, Zentrale, Referat P 21, **Berlin-Charlottenburg 9.**

Einige guterhaltene
Regale
sucht zu kaufen
Färberei Wörner
Calw, Badstraße

Eine hochträchtige
Kalbin
hat zu verkaufen
Georg Lörcher, Schmieh

Junger
Wolfshund
zu verkaufen.
Calw, Tel. 368

Suche zu kaufen junge
Milchziege
gebe dagegen ab **1 Schlachtziege.**
Nagold, Hirschstraße 4
(neben Berg & Schmid)

Verkaufe eine deutsche
Schäferhündin
(Blanka v. Sulfersteg) mit einem Wurf Jungen.
Tausche einen zweirädr. **Karren** gegen
Einspänner-Kuhwagen
Fr. Stottele, Nagold
Inselstraße 28

Ein schönes, 6 Wochen trächtiges
Erstlingsmutterschwein
verkauft
Gottlob Schneider, Gechingen
Calwer Straße 104

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter **K. S. 72** an die „Schwarzwald-Wacht".

Obst und Fruchtsäfte
in Verbindung mit
BAKÜ-KINDERKOST
steigern die hohen Aufbaustoffe in BAKÜ und ergeben wertvolle Abwechslung mit Vitamin C-Gehalt

Rechtsanwaltsfrau mit 2½j. Tochter (zuzugsberechtigt) **sucht**
Unterkunft
in Landhaus.
Angebote unter **S. R. 152** an die „Schwarzwald-Wacht".

Kleineres, helles Zimmer, leer oder möbliert, als
Arbeitsraum
für selbständige Zeichnerin möglichst bald in Calw gesucht. Nähe Deckenfabrik bevorzugt. Angebote unter **K. O. 151** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Getauscht werden sehr gut erhaltene schwarze **Lederpumps** Gr. 37 gegen gleichwertige
Damenhalbschuhe
Größe 36.
Nagold, Langestr. 22 I

Tausche **K.-Halbschuhe** 39—40 und **K.-Stiefel**, sehr gut erhalt., oder Ski-Stiefel 38—39 geg. gute, feste
K.-Stiefel
Gr. 42. Angebote unter **J. R. 150** an die „Schwarzwald-Wacht".

Biete: Schwarz-weiß karierten **Regenmantel**, Gr. 40/42, und braune **Straßenschuhe** m. hohem Absatz, Gr. 37. **Suche**
Damenrohrstiefel
Größe 37.
Angebote an
Frau Ruth Weidig, Oberkollbach
Kreis Calw

Suche je 1 Paar
Damenrohrstiefel
(Leder, Gr. 39 und 38).
Biete je 1 Paar **Schistiefel** (Gr. 39 und 40).
Angebote unter **J. Z. 147** an die „Schwarzwald-Wacht".

Nach dem warmen Bad
eine kalte Dusche. Die härtet den Körper ab und schützt vor mancher Erkältungskrankheit. Krankheiten müssen heute vermieden werden, weil unsere Arbeitskraft gebraucht wird.
BREITKREUTZ KG., Fabrikat. u. Vertrieb von Asthma-Präparaten, Berlin-Tempelhof I.

Biete 210 Liter guten **Apfelmost** im Tausch gegen
Stallmist
Näheres zu erfragen auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

2 Vorteile in einem!
Schütte gleichzeitig mit der Ceresan Trockenbeize auch Morkit in die Beiztrommel. Dann bleibt Deine Saat vor Getreidekrankheiten u. Vogelfraß bewahrt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.
„Bayer"
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!
Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind.
BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Hilf dem andern und er hilft auch Dir ...
Verkaufe Entbehrliches durch die Kleinanzeige!

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.
DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Wir müssen einteilen – dafür ist Krieg!
Aber wer richtig einteilt, kommt auch aus – das weiß heute jede gute Hausfrau! Da sind beispielsweise die Eier, die wird niemand mehr sofort nach der Zuteilung aufbrauchen – damit sie weg sind – sondern man legt sie erst mal in
Gavanol
da ist dann immer ein bescheidener aber kostbarer Vorrat im Hause!

Wildberg, 30. Juni 1944

Uns traf die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn

Wilhelm Reichert

Feldwebel in einem Inf.-Rgt.
Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern

im Alter von 31 Jahren am 31. Mai auf vorgeschobenem Posten in Italien gefallen ist.

In tiefem Schmerz
Familie Reichert, z. „Traube".

Trauergottesdienst: Sonntag, 2. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Würzbach, 30. Juni 1944

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Niethammer

im Alter von 51 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen ist.

In stiller Trauer
Die Gattin: Christine Niethammer, geb. Rentschler, mit Kindern.

Beerdigung Sonntagnachmittag ½4 Uhr.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gottfried Münchner
Hauptmann i. e. Art.-Regt.

Gladys Münchner
geb. Kamparos

Oschatz — Calw
Brünn

1. Juli 1944

Werde Mitglied der NSV!

Oberkollwangen, 30. Juni 1944

Todesanzeige und Danksagung

Meine liebe Gattin, unsere liebe herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Katharine Lörcher
geb. Mönch

ist am 24. Juni nach langem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren im Glauben an ihren Erlöser sanft entschlafen.

Die Beerdigung fand am 26. Juni statt. Die teure Entschlafene hat in unermüdlicher Arbeit und felsenfestem Vertrauen auf Gott ihren Lebenslauf vollendet.

Wir danken herzlich für die trostreichen Worte am Grabe, für den erhebenden Gesang des Kirchenchors, für die zahlreiche, liebevolle Anteilnahme und die Kranzspenden.

Im Namen der Trauernden und Anverwandten:
Der Gatte: **Johannes Lörcher.**

Nagold, 30. Juni 1944

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Graf, Wwe.

ist heute früh nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

Rudolf Graf, Sägewerksbesitzer, **mit Familie**
Lina Schuler mit Familie
Gottlob Graf, Kaufmann, **mit Familie.**

Beerdigung Sonntag 13.30 Uhr.

Amtliche Bekanntmachung

Angehörige der Geburtsjahrgänge **1927 und jünger,** die sich zum Eintritt in die Kriegsmarine melden wollen, erhalten **Auskunft** über die Laufbahnen der Kriegsmarine, Offizierlaufbahn, 12jährig, 4½jährig und Kriegsfreiwillige) und über Einstellungsbedingungen bei dem Wehrbezirkskommando — Abt. Marine — in **Calw,** Schloßberg 3.

Sprechstunden: Täglich während der Dienstzeit.

Verbot der unmittelbaren Abgabe von Obst von Erzeugern an Verbraucher

Ich bringe nachstehend die Anordnung Nr. 2/44 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg zur Kenntnis (vgl. Reg.Anz. Nr. 24 vom 15. Juni 1944).

I.

1. In den geschlossenen Anbaugebieten gemäß meiner Bekanntmachung vom 23. Juni 1942, veröffentlicht im „Reg.-Anzeiger für Württemberg" Nr. 39 vom. 1. Juli 1942 (Einzugsgebiete der Bezirksabgabestellen), hat der **Erzeuger** unbeschadet der Bestimmungen der Nr. III (unten) **sämtliches von ihm geerntete Obst,** soweit es in meiner Bekanntmachung vom 23. Juni 1942 **als ablieferungspflichtig bezeichnet ist,** mit Ausnahme der für den Bedarf des **eigenen Haushalts** benötigten Mengen an die zuständige Bezirksabgabestelle oder deren Ortssammelstellen **abzuliefern.**
2. Der **unmittelbare Verkauf** von ablieferungspflichtigem Obst **durch Erzeuger** an **Verbraucher** ist unbeschadet der Bestimmungen der Nr. III (unten) **verboten.** Dieses Verbot gilt auch mit Wirkung für den Erwerber. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch, sowie die Ueberlassung dieser Erzeugnisse gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung (z. B. Dienste).
3. **Verbraucher im Sinne dieser Anordnung** sind auch die Wehrmacht, der Reichsarbeitsdienst und andere Organisationen von Partei und Staat, sowie die Großverbraucher (Gaststätten, Werksküchen, Bäcker und Konditoren, Süßwarenhersteller, Krankenhäuser usw.).
4. **Erzeuger im Sinne dieser Anordnung** sind auch Gemeinden und sonstige Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts, welche Obst anbauen.

Zu den Erzeugern im Sinne dieser Anordnung gehören auch **die Obstpächter** (Käufer der Obstbaumbehänge).

II.

1. Um eine Mindestbelieferung der Verbraucher, insbesondere auch der Verwundeten, bestimmter Formationen der Wehrmacht, sowie von Kindern, Kranken und werdenden Müttern durchführen zu können, werde ich den **Erzeugergemeinden** im Benehmen mit dem Kreisbauernführer, soweit in ihrem Bereich Erdbeeren, Himbeeren, rote und schwarze Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Zwetschgen und Aepfel zum Zwecke des Verkaufs angebaut werden, **die Verpflichtung zur Ablieferung einer Mindestmenge** der vorgenannten Erzeugnisse auferlegen.
2. Die Höhe der Ablieferungsmenge für die Erzeugergemeinden werde ich im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer bestimmen.
3. Die **Mindestablieferungsmenge,** welche auf die einzelnen Erzeuger entfällt, wird vom Ortsbauernführer im Benehmen mit dem Bürgermeister und dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. bestimmt.
4. Ueber die Mindestablieferungsmenge, welche auf die einzelnen Erzeuger entfällt, erhalten diese vom Ortsbauernführer einen **Mindestablieferungsbescheid** mittels der vom Gartenbauwirtschaftsverband zur Verfügung gestellten **Vordrucke.** Eine Aufstellung über die ausgegebenen Mindestablieferungsbescheide übergibt der Ortsbauernführer noch vor Erntebeginn der Kreisbauernschaft. Diese gibt die Aufstellungen unverzüglich an den Gartenbauwirtschaftsverband weiter.

III.

Unbeschadet der Mindestablieferungsmenge sind auch nach deren Erfüllung **alle Erzeugnisse** der in II, 1., genannten Art, die darüber hinaus geerntet werden, **ablieferungspflichtig,** soweit sie nicht im **eigenen Haushalt** verwendet werden.

Ausgenommen ist nur der Verkauf an Kleinverbraucher (Letztverbraucher), die im Erzeugergebiet wohnhaft sind.

IV.

1. Klein- und Schrebergärtner sowie Hausgartenbesitzer, die **Obst nicht erwerbsmäßig anbauen,** fallen **nicht** unter die Bestimmungen dieser Anordnung.
2. **Pilze** und **wildwachsende Beerenfrüchte** fallen **nicht** unter die Bestimmungen dieser Anordnung.

V.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung — insbesondere die Nichterfüllung auferlegter Mindestablieferungsverpflichtungen durch einzelne Erzeuger — werden nach den geltenden Bestimmungen **bestraft.** Erzeugnisse, die unter Verletzung dieser Anordnung erworben sind, können nach den Vorschriften der §§ 9 und 10 der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. November 1941 (RGBl. I, S. 734) eingezogen werden.

VI.

Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Gleichzeitig tritt die **Anordnung Nr. 2/43** des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg über den unmittelbaren Verkauf von Obst von Erzeugern an Verbraucher vom 7. Mai 1943 („Reg.-Anz." Nr. 20 vom 20. Mai 1943) **außer Kraft.**

Calw, den 29. Juni 1944.

Der Landrat.

VOLKS-THEATER Calw beim Badischen Hof

Samstag 19.30 Uhr
Sonntag 14, 17 und 19.30 Uhr

Ein fröhlicher Wien-Film von Filmleuten und Filmzauber — Willy Forsts neues lustiges Meisterwerk

FRAUEN sind keine Engel

mit
Marthe Harell, Axel v. Ambesser
Margot Hielscher, Hedwig Bleibtreu

Kulturfilm:
Im Tal der Sensenschmiede
Wochenschau

Jugendliche ab 14 J. zugelassen, abends jedoch nur in Begleitung der Eltern.

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr

Gleich wie der Schwung eines Walzers schwingt eine heitere Handlung durch diesen künstlerisch wertvollen Film.

Jugendl. ab 14 J. zugelassen

Kulturfilm:
Goldene Hochzeit in Kärnten
Neue Wochenschau

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN"
pfleglich behandeln,
denn wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit

VAUEN-PFEIFEN
NÜRNBERG

Richtige Mundpflege

dient zur Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitskeime. Sollten die gewohnten CHINOSOL-Gurgeltabletten gerade nicht zur Hand sein, so muß es vorübergehend auch mit primitiveren Hausmitteln, wie etwa einer Prise Salz in warmem Wasser, gehen.

Wenn Sie krank werden,
erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten;

wenn Sie gesund bleiben,
geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück.

(Seit 11 Jahren je 4½ Monatsprämien.)
Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät!

Verlangen Sie nähere Aufklärung.
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Stuttgart, Hohe Straße 18

Kath. Gottesdienste

Sonntag, 2. Juli

Calw: 7 und 9.30 Uhr
Bad Liebenzell: 9 u. 10 Uhr
Bad Teinach: 7.45 Uhr
Nagold: 9 Uhr
Altensteig: 17 Uhr

Evang. Gottesdienste

Nagold

Tag der Inn. Mission, 2. Juli:
9.45 Uhr Gottesdienst
10.45 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr Christenlehre, Söhne
20 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Frauen). Anmeldung Samstag zwischen 14 und 15 Uhr, Sakristei.

Montag, 3. Juli:
20 Uhr Frauenabend, Vereinsh.

Mittwoch, 5. Juli:
20 Uhr Bibelstunde

Iselshausen

Tag der Inn. Mission, 2. Juli:
8.30 Uhr Gottesdienst
9.30 Uhr Kindergottesdienst

Bischöfliche Methodistenkirche

Nagold

Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst. Direktor Jahreiß, Nürnberg.
½3 Uhr Missionsgottesdienst (Jahreiß)

Mittwoch, 20.15 Uhr Bibelstunde.

Augenarzt
Dr. Huwald, Pforzheim
Weiterer Ausfall der Praxis bis Ende August

Schaffende Frauen in Waffenschmieden

helfen fleißig an unserer Rüstung. Aber der Haushalt bleibt gepflegt und sauber. Henkel's bewährte Reinigungshelfer erleichtern ihr die Hausarbeit

Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken.

Anzeigen für die nächste Ausgabe müssen bis heute mittag 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein. Wir bitten, dies zu berücksichtigen.

„Verlag der Schwarzwald-Wacht

Rechtzeitig daran denken

eine ausreichende Krankenversicherung abzuschließen, da sonst vielleicht jahrelang oder sogar für das ganze Leben unfragbare Ausgaben entstehen können. Wir führen Tarife für alle Berufe mit I., II., III. Klasse Krankenhaus. Tagegeld für freie Berufe, das vom 6. Krankheitstage ab gewährt wird. Krankenhaustagegeld bis RM 15.— täglich. Tagegeld f. Angestellte. Heilpraktiker sind zugelassen. Sie bleiben Privatpatient. Unverbindliche Auskunft erteilt:

Deutsche Kranken-Versicherungs-AG.
Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S
Platz der SA. 14, Ruf 71183

Hochferse — — Was ist das? Ein neues, wirklich zeitgemäßes Reparatur-Verfahren, welches Stopfstellen abdeckt, die hoch am Hacken des Strumpfes sitzen und aus dem Halbschuh herausschauen. Zugleich bester Schutz gegen das Durchscheuern der Strümpfe am Schuhrand. Lieferung in braun, mode, schwarz und blau. Das Paar OTTO - Hochfersen, fertig aufgesetzt, kostet RM 1.25 — (Punktfrei). Annahmestelle:

Jakob Dengler
Woll- und Strickwaren
Ebhausen bei Nagold

Gemälde

namhafter Künstler verschied. Motive und Größen, erstklassig barockgerahmt, umständehalber an kurz entschl. Käufer zu **verkaufen.** Verkauf nur an Private. Angebote unter **M. Y. 147** an die „Schwarzwald-Wacht".

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

BAYER

ARZNEIMITTEL

Biete zur Wahl: Umstandswintermantel, blau, sehr gut erhalten, Gr. 44; modernes buntgeblumtes **Sommerkleid,** modernes weißes **Kostüm,** wenig getragen; **fesches Wollstoffkleid,** braun, Gr. 42; weiße **Wildlederschuhe** m. hohem Absatz; Gr. 38½; **Herren-Gummi-Ueberschuhe,** Größe 41; weißes **Mäntele** mit imit. Pelz für 2—4-Jährigen; **Bügeleisen,** 110 V; **Küchenmaschine** (Wolf).

Suche: modernes Sportkostüm; elegantes **Wollkleid,** blau oder schwarz, Gr. 44; **Wintersportmantel,** gemustert, alles nur gut erhalten; bunte **Bettwäsche; Janker oder Windbluse** für 8-Jährigen; **Hausschuhe** Gr. 39.

Angebote unter **M. M. 152** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht" erbeten.

Tausch

Suche
2-Zimmerwohnung
in Stammheim oder Calw gegen solche in Stammheim. Angebote unter **S. N. 151** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

MEDIZINISCHE BADE-ZUSÄTZE

gehören in der Kriegszeit zu denjenigen Dingen, mit denen man sorgsam umgehen muß. Halten Sie sich deshalb genau an die Anweisung des Arztes und denken Sie an den Verbrauch von Wasser und Holzkraft: Füllen Sie die Wanne nicht mehr als nötig. Auch von Teilbädern oder Sitzbädern dürfen Sie gute Wirkung erwarten.

Kastian

FÜR WEISS-GROB- UND BUNTWÄSCHE

Flimmer

ZUSÄTZLICH ZUR SEIFENKARTE

AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

Stadt Calw

Abgabe von Erdbeeren und Kirschen

Für die Verbraucher der Stadt Calw werden auf Nummer 6 der Mangelkarte zunächst pro Person ½ kg Beerenobst abgegeben.

Die Abgabe erfolgt laufend wie die Zufuhren anfallen; und zwar bei den nachfolgenden Geschäften:

Lebensmittelgeschäfte: Bächlein, Pfeiffer, Pfannkuch, Vinçon, Gem. Werk Verf.-Ring

Obst- u. Gemüsehandlung: Haußer

Gärtnereien: Hägele, Mast, Rüdinger, Rauschenberger.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
J. A.: Lutz

Staatliches Gesundheitsamt Nagold

Pockenschutzimpfung und Mütterberatung

Für alle impfpflichtigen Erst- und Wiederimpflinge (auch evakuierte!), welche bei der kürzlich durchgeführten Impfung nicht oder erfolglos geimpft worden sind, findet am **Mittwoch, dem 5. Juli,** vormittags **8 Uhr** in der Zweigstelle des Staatlichen Gesundheitsamts **Calw,** Altburgerstr. 12, ein **Impftermin** statt.

Die **Mütterberatung** findet nicht nachmittags, sondern ausnahmsweise **vormittags 10 Uhr** statt.

Der Amtsarzt: Dr. Lang.